

Rheingauer Bürgerfreund

Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags
an letzterem Tage mit dem illustrierten Unterhaltungsblatt
„Paukerflüßchen“ und „Allgemeine Wälder-Zeitung“.

Anzeiger für Eltville-Oestrich

Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.20
= (ohne Trägerlohn oder Postgebühr.) =
Insertionspreis pro sechsspaltige Petitzeile 15 Pf.

Kreisblatt für den östlichen Teil des Rheingaukreises.

Grösste Abonnentenzahl
aller Rheingauer Blätter.

Expeditionen: Eltville und Oestrich.

Druck und Verlag von Adam Estenne in Oestrich und Eltville.

Telefonnummer No. 88

Grösste Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville und Umgebung.

No. 112

Freitag, den 15. September 1916.

67. Jahrgang

Der Gegenzug.

Dicht am Ziel glaubten sich schon die Verbündeten in Griechenland: ein demütigendes Ultimatum nach dem andern von den Mächten, die in Athen das Staatsruder in Händen haben, angenommen, ein Ministerium nach dem andern, weil es sich zu völliger Versklavung gegenüber den Freiheitskämpfern in London und Paris dem doch nicht begeben wollte, zu Fall gebracht, und der arme König dazu verurteilt, dem grausamen Spiel der Mächte mit den höchsten Interessen seines Volkes ohnmächtig zuzusehen. Das Meer zwangsweise demobilisiert und die Besetzung von Saloniki im Auftrage gegen ihren Monarchen, ein bedauerndes Opfer schmählicher Versöhnung, die sich nicht scheute, selbst die erste Grundlage jeder staatlichen Ordnung, das unbedingte Treueverhältnis zwischen König und Armee, um fremder Herrschaftsgelüste willen ins Wasser zu werfen. In den treuegeliebten Offizieren, die nach Athen kommen, spricht der König tief empfundene Worte des Dankes und der Anerkennung für ihre pflichtgemäße Haltung in schweren Tagen, und man gewinnt den Eindruck, daß dieser willensstarke Mann den Glauben an sich und sein Volk trotz Benützung und allem, was hinter ihm steht, noch nicht verloren hat. Und nun dringt ein neuer Lichtstrahl aus der Finsternis, in die der Viererband das Land gewalttätig hineingepreßt hat: Der kommandierende General des 4. Armeekorps, das seit Durchführung der letzten deutsch-bulgarischen Offensivbewegungen im Tale der Struma hinter den linken bulgarischen Flügel geraten war, hat allen Anfechtungen Sarraills und seiner Handlanger siegreich widerstanden. Von Athen abgeschnitten, wollte man ihn durch Hunger und andere „moralische“ Mittel zum Abfall von seinem König, zum Verrat an den heiligsten Interessen seines Landes zwingen. Aber es fand sich ein anderer Ausweg: Der General wandte sich an die deutsche oberste Heeresleitung mit der Bitte um Hilfe in der Not und sie soll ihm zuteil werden. Sein Armeekorps soll mit Waffen und Ausrüstung, also als anerkannter Bestandteil einer neutralen und neutral gebliebenen Heeresmacht, nach Deutschland gebracht, hier in angemessenen Unterkunftsanlagen versorgt und mit allem Erforderlichen versehen und bis zur Beendigung des Krieges belassen werden. Deutsche Gastfreundschaft öffnet sich diesem vom Viererbande in raffiniertester Weise gepeinigten Truppenverband, und die Griechen können sich getroßt darauf verlassen, daß das 4. Armeekorps sich bei uns wohl fühlen wird. Jeder Deutsche wird es als Ehrenpflicht betrachten, nach seinen Kräften dazu beizutragen.

Dem guten Verstande ist wieder einmal ein Fell weggeschwommen, das er schon an allen vier Enden festhalten glaubte. Man kann ja allerdings nicht wissen, was er nun noch aufbieten wird, um sein eigenartiges Freiheitswerk in Griechenland fortzusetzen; ehe nicht Benützung wieder die Nacht in Händen hat, wird er ja doch keine Ruhe geben. Aber man sieht jedenfalls an dem Beispiel des 4. Armeekorps, wie es mit der Stimmung des griechischen Heeres beschaffen ist, und wie sehr König Konstantin im Recht ist, wenn er sich mit seinen Truppen eins zu wissen glaubt in dem Entschluß, an der Neutralität des Landes unter allen Umständen festzuhalten. Sollte ihm schließlich doch noch ein anderes Verhalten aufgenötigt werden, nun seine Armee würde diesmal keinen Drang zu besonderen Heldentaten in sich verspüren, denn sie hätte dann nicht für griechische Kampfziele zu kämpfen, sondern fremden Interessen zu dienen: dazu mögen Senegalesen und Fidschinger gut genug sein, für die Nachkommen der stolzen Hellenen hat diese Rolle wahrlich nichts Verlockendes. Das dämmert den Verbündeten freilich auch allmählich auf und schon üben sie sich in der Melodie: man lege gar keinen Wert mehr darauf, daß die Griechen mitmarschieren, sie seien nicht mehr bündnisfähig und hätten sich die Folgen ihrer Zurückhaltung selbst zuzuschreiben. Und so weiter. Dem Fuchs sind die Trauben wieder einmal sauer geworden. Aber man hört trotzdem nicht auf, das Volk zu quälen, es die Nacht des Verbandes auf Schritt und Tritt fühlen zu lassen und ihm verstehen zu geben, daß es bei den Deutschen sein Heil unter keinen Umständen suchen und finden dürfe. Der kommandierende General des 4. Armeekorps hat ihnen da ein gehöriges Schnippen geschlagen: gerade nach Deutschland steht sein Sinn, und der gute Mann hat eine Pflanzzeit bewiesen, die des listigen Odyseus homerischen Angebens würdig ist. Ein homerisches Gelächter aller, die Sinn für Humor haben, begleitet seine Tat.

Schließlich wollen wir aber auch nicht übersehen, daß mit dem Abtransport des 4. Armeekorps aus Griechenland in Mazedonien die dortige militärische Lage ein neues Gesicht gewinnt. Darüber ausführlicher zu reden, ist noch nicht an der Zeit, ebenso wenig über die möglichen Fortwirkungen dieses in der Weltgeschichte unerhörten Ereignisses auf die kriegerischen Vorgänge an der rumänischen Grenze. Vorläufig können wir uns mit der Feststellung begnügen, daß der Viererband wieder einmal eine schallende Ohrfeige erhalten hat, deren Klang sich über den ganzen Erdball hin fortplanzen wird. Er hat sie verdient.

Der Weltkrieg.

Kawalla von den Bulgaren besetzt.

Die Sommerkämpfe brachte, nachdem wiederholte feindliche Angriffe blutig abgewiesen waren, deutschen Gegen-

stößen Geländegewinn. Im Osten sind die russischen Massenkämpfe auf den Capul abgeschlagen worden. Auf dem Balkan dauert der siegreiche Vormarsch in der Dobrudscha fort. In Mazedonien zeigt der Feind regere Tätigkeit.

Großes Hauptquartier, 14. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern. In der Schlacht an der Somme beiderseitiger Artilleriekampf von größter Festigkeit. Wiederholte starke feindliche Angriffe zwischen Sinch und der Somme und an mehreren Stellen südlich des Flusses sind blutig zurückgeschlagen. Bei Gegenstößen ist teilweise Gelände gewonnen; es wurden Gefangene und Beute eingebracht.

Front des Deutschen Kronprinzen. Rechts der Maas entwannen sich unter zeitweiser sehr lebhafter Feuerartigkeit im Abschnitt Thiamont—Chapitre-Wald Infanteriegefechte westlich der Souville-Schlucht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In den Karpathen ist ein russischer Sturmversuch auf den Capul mißlungen. Westlich des Capul wird noch gekämpft. — In Siebenbürgen keine Ereignisse von Bedeutung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. In der Dobrudscha sind die deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen unter erfolgreichen Kämpfen im weiteren Vordringen.

Mazedonische Front. Erhöhte Geschäftstätigkeit beiderseits des Ohrovo-Sees, an der Mogeno-Front und östlich des Wardar. Nördlich der Geganska Planina, sowie am Kukuruz und Kocil wurden wiederholt stärkere feindliche Angriffe abgeschlagen. — Kawalla ist von bulgarischen Truppen besetzt.

Der Erste Generalquartiermeister Sudendorff.

Osterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amstich wird verlautbart: Wien, 14. September.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien. Mehrere feindliche Angriffe westlich und östlich von Ragusa wurden abgewiesen. An den übrigen Frontteilen keine Ereignisse.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl. In den Karpathen wird abermals heftig gekämpft. Nach ausgiebiger Artillerievorbereitung, die sich zum Trommelfeuer steigerte, künzte der Feind gegen unsere Stellungen auf dem Smotrec, der Rudowa und dem Capul und wurde blutig abgewiesen. Im Gubo-Tal ist der Kampf noch im Gange.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern. Die Lage ist unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Geschützfeuer gegen die Karsthochfläche gewann zunehmend an Stärke.

In Tirol setzten unsere Truppen die Säuberung des Forame-Gebietes fort, nahmen bei Eroberung einer Höhenstellung 44 Alpin, darunter zwei Offiziere, gefangen und erbeuteten ein Maschinengewehr, sowie namhafte Vorräte. Unsere Stellungen auf dem Fassana-Ramm stehen unter anhaltendem Artilleriefeuer.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doerfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 13. September nachmittags hat ein feindliches Flugzeuggeschwader, bestehend aus 18 Capronis unter Bedeckung von drei Abwehrflugzeugen, einen Angriff gegen Trier unternommen. Zur Unterstützung hielten sich im Golf sechs feindliche Torpedoboote und zwei Motorboote auf. Es wurden zahlreiche Bomben abgeworfen, jedoch nur sehr geringfügiger Sachschaden und gar kein militärischer angerichtet. Soweit bekannt, wurde ein Mann leicht verletzt. Linien-schiffsleutnant Banfield zwang im Luftkampf ein feindliches Abwehrflugzeug zum Niedergehen und Rückzug hinter die feindlichen Linien. Eigene Flugzeuge und Abwehrbatterien erzielten Treffer auf feindlichen Torpedoboote. — Zu gleicher Zeit erschien ein feindliches Flugzeuggeschwader über Varenzo und warf etwa zwanzig Bomben ab. Außer der Zerstörung einer Feldbatterie wurde kein Schaden angerichtet. Flottenkommando.

Das griechische Armeekorps in Deutschland.

Die Offiziere des 4. griechischen Armeekorps, das, wie berichtet, sich in deutschen Schanz begeben hat, werden, wie verlautet, von ihren Familien begleitet sein. Die Offiziere wollen dadurch verhüten, daß ihre Frauen und Kinder durch den Bürgerkrieg des Viererbandes verhungern.

Die Gefährdung bestand in den Garnisonorten des 4. griechischen Armeekorps nicht nur für die Soldaten, sondern auch für deren Angehörige. Der Name des Generals, der zurzeit an der Spitze des 4. griechischen Armeekorps steht, ist noch nicht bekannt.

Die Erfolge in der Dobrudscha.

Im Zeitraum von zehn Tagen hat sich die Front in der Dobrudscha von 180 Kilometer auf 100 Kilometer verkürzt, nachdem die Russen und Rumänen auf Dobric zurückgeworfen wurden. Bulgarien besetzt jetzt mehr als 10000 Quadratkilometer rumänischen Bodens, also mehr, als es jeherzeit an Rumänien verloren hat.

Wie der bulgarische Generaloberst Marko Ristkoffow einem Wiener Journalisten gegenüber äußerte, wird der Ausgang der kommenden Schlachten zwischen Rumänien und Bulgarien zum großen Teil von der Wanderrichtung der Feldherren abhängen, und der bisherige Verlauf des Kampfes zeigte, auf welcher Seite diese Kunst stärker vertreten ist. In Paris zerbricht man sich denn auch bereits die Köpfe über das Hauptangriffsziel Mackensens. Die russisch-rumänische Heeresleitung müßte alle Möglichkeiten erwägen, auch die der offenen Feldschlacht.

Die Beute von Silistria.

Aber die Einnahme der Donaustadt Silistria meldet noch der verspätet eingetroffene bulgarische Heeresbericht vom 11. September: Wir haben in dem festen Plaze zehn Festungsgeschütze und eine große Menge Kriegsmaterial vorgefunden. — Die feindlichen Truppen haben sich, von unserer Kavallerie verfolgt, auf beiden Donauarmen nach Nordosten und Osten zurückgezogen.

Sofia, 13. September.

Am Butkovo-See an der mazedonischen Front wurden zwei italienische Kompagnien und eine Eskadron durch bulgarische Truppen zerstreut. 80 Mann wurden gefangen. — Im Struma-Tal erlitten die Engländer eine schwere Schlappe. Sie verloren 7 Offiziere, 100 Mann an Toten und 2 Offiziere, 100 Mann an Gefangenen.

Der rumänische König an der Dobrudschafront.

Nach dem „Vittoril“ ist König Ferdinand von Rumänien von der Westfront nach Bukarest zurückgekehrt und in Begleitung des russischen Generals Iwanow unverzüglich nach der Dobrudschafront gereist. General Iwanow, der frühere Oberbefehlshaber an der russischen Südwestfront, soll angeblich mit der Aufrechterhaltung der Verbindungen zwischen dem russischen und dem rumänischen Generalstab beauftragt sein.

Die russische Schwarzmeerflotte in Constanza.

Nach Schweizer Blättern meldet die „Morning Post“: Nabegu die gesamte russische Schwarzmeerflotte ist in Constanza eingelaufen zu gemeinsamen russisch-rumänischen Flottenunternehmungen gegen die bulgarische Küste. — Der bulgarische Generalstabsbericht meldet, daß vor der ägäischen Küste feindliche Schiffe kreuzen. Bulgarische Wasserflugzeuge haben im Hafen von Kawalla liegende feindliche Flottenabteilungen erfolgreich angegriffen.

Das Treffen am Butkovo-See.

Aber die bereits kurz aus Sofia gemeldete italienische Schlappe am Butkovo-See bringt der bulgarische Heeresbericht die folgenden Einzelheiten: Beim Butkovo-See sind zwei italienische Bataillone, eine Eskadron und eine Batterie vom Dorf Butkovo gegen Butkovo-Ösimaja vorgerückt. Unsere dort befindlichen Abteilungen griffen sie energisch an und jagten sie in die Flucht. Von unseren Truppen verfolgt, zog der Gegner sich gegen das Dorf Butkovo zurück. Es wurden gefangen ein Offizier, ein Offiziersaspirant und 87 Mann. Bis her wurden befristet zwei Offiziere und mehr als 70 Mann. Erbeutet wurden 200 Gewehre.

Sperrung aller englischen Häfen.

Aus Rotterdam wird vom 13. September die folgende amtliche Nachricht verbreitet:

Alle englischen Häfen sind seit der Nacht vom 12. auf den 13. September um 12 Uhr Witternacht für alle ankommenden und abfahrenden neutralen Schiffe vorläufig gesperrt. Der niederländische Postverkehr nach und über England ist bis auf weiteres eingestellt.

Die holländischen Schiffe, die in Rotterdam und Maasluik klar zum Auslaufen lagen, wurden zurückgehalten. Man glaubt, daß es sich um eine vorübergehende Maßregel handelt, die auf Truppentransporte oder auf Bewegungen der englischen Flotte zurückzuführen ist.

Keine Londoner Telegramme mehr.

Die Amsterdamer Reuteragentur meldet, daß, wie sie, auch andere Empfänger keine Londoner Telegramme erhielten, obwohl laut offizieller holländischer Mitteilung das Kabel intakt ist. Durch den Mangel an Telegrammen aus England und den Umstand, daß der englische Draht auch die französischen und englischen amtlichen Kriegsberichte nicht durchläßt, ergibt sich jetzt für die holländische Presse der eigenartige Fall, daß die amtlichen französischen Kriegsberichte nicht von der Agence Havas, sondern durch das deutsche Wolffsche Telegraphenbureau übermittelt werden, und zwar in dem unveränderten Wortlaut der drahtlosen Mitteilungen vom Eisselturm.

Neue U-Boots-Beute.

Wie das norwegische Bistumsamt in Falmouth meldet, ist der Dampfer „Kong Ring“ aus Christiania, nach Glasgow unterwegs, von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Die Besatzung wurde in Falmouth gelandet. Ferner wurde der norwegische Dampfer „Lobben“ 72 Seemeilen südwestlich von Landsend versenkt und die Mannschaft in Baull gelandet. Damit ist die Zahl der in zwei Tagen als versenkt gemeldeten norwegischen Dampfer auf 7 gestiegen. Die norwegische Kriegsversicherung erleidet dadurch einen Verlust von 9½ Millionen. — Wie aus Åsacamp gemeldet wird, ist der französische

„Reinmatter Europa“ am letzten Sonntag von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

5 norwegische Dampfer-Dampfer versenkt.

Wie der norwegische Botschafter in Falmouth mitteilt, sind die norwegischen Dampfer „Fredanora“ aus Dagefund, „Turu“ aus Bergen und „Polynesia“ aus Larvik im Kanal von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Ferner wird gemeldet, daß am gleichen Tage auch die norwegischen Dampfer „Ederhorn“ und „Elisabeth IV“ versenkt worden seien.

Die genannten Dampfer haben zusammen eine Wasser-Verdrängung von 16 000 Tonnen, ihre Vernichtung stellt also einen schweren Schlag für die in England diensttätige norwegische Handelsflotte dar. Die Besatzungen sollen, wie weiter berichtet wird, größtenteils gerettet sein.

Genf, 13. September.

Wie das „Echo de Paris“ meldet, ist der Dampfer „St. Marc“ der Compagnie Transatlantique von einem feindlichen Unterseeboot torpediert worden. Die aus 34 Mann bestehende Besatzung wurde gerettet. — Nach einer Athener Meldung französischer Blätter wurde ein griechischer Dampfer, dessen Name noch nicht bekannt ist, von einem deutschen U-Boot versenkt. Die Besatzung wurde von einem englischen Kriegsschiff aufgenommen.

Kleine Kriegspost.

Osaka, 14. Sept. Die holländischen Dampfer „Delfland“, der aus Südamerika und „Nieuw Amsterdam“, der aus dem Nordsee ankommen sind, haben ihre Post in Falmouth zurücklassen müssen.

Sofia, 14. Sept. Die Zahl der rumänischen Gefangenen aus Turtukan hat sich auf 450 Offiziere und über 22 000 rumänische Mannschaften erhöht. Bei Dinzaburg der Toten und Verwundeten ist von den sieben rumänischen Armeekorps ungefähr ein ganzes verlorengegangen.

Stockholm, 14. Sept. Nach den „Rustia Wiedomosti“ wurden mehrere tausend zurückgehaltene Deutsche, Türken und Bulgaren in rumänischen Konzentrationslagern in Schwabot interniert, während die früher internierten Österreicher und Ungarn nach der südlichen Moldau verschifft wurden.

Von Freund und Feind.

[Allelei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Papst Benedikt über den „maledetto egoismo“.

Röln, 13. September.

Nurzlich hielt der Papst bei einer kirchlichen Feier eine Ansprache, in der er sagte:

Es tut einem leid, daß zu sagen — die Menschen unserer Zeit haben von dem vorigen Geschlecht den Geist des Egoismus geerbt. Dieser verführte Egoismus verachtet die Rechte des Nebenmenschen und, was noch schwerwiegender ist, er verachtet auch die Rechte Gottes.

In der Rede wiederholte sich der Ausdruck „maledetto egoismo“ (verfluchter Egoismus) mehrmals. Er steht in einem bemerkenswerten Gegensatz zu der Botschaft vom „sacro egoismo“ (heiliger Egoismus), mit dem die italienische Regierung ihren schmählichen Treubruch an den langjährigen Verbündeten an entehrenden versuchte.

„Verdun, die Rettung der Menschheit.“

Bern, 13. September.

Englands Munitionsminister, Lord George, hat wieder einmal eine Rede gehalten und dabei zu seinen vielen Entbehrungen eine neue gemacht. Verdun, meinte er, sei zur Rettung der Menschheit geworden. Lord George sprach diese Weisheit bei einer Mahlzeit der Offiziere in den Kasematten der Zitadelle von Verdun aus, zu der er auf Einladung des Generals Dubois gekommen. Der Trinkspruch Lord Georges endete mit der Versicherung, Verdun habe nicht nur Frankreich, sondern die große, gemeinsame Sache der Alliierten und die ganze Menschheit gerettet. Unter der „ganzen Menschheit“ ist natürlich England zu verstehen, das somit wieder einmal aus aller Fährlichkeit ist.

In französischen Militärkreisen hat übrigens der Besuch Lord Georges in Verdun nach dem Zeugnis des Timeskorrespondenten abermals die Frage ausgelöst, warum England immer noch nicht genügend Truppen und Munition schicke und die Franzosen verbluten lasse. Die „Times“ wissen dazu nichts zu sagen.

Sarrail kann den Rumänen nicht helfen.

Bern, 14. September.

Mit knappen Worten erklärt der französische Sozialistenführer und Kriegsschürer Hervé die Unmöglichkeit, den bedrängten Rumänen zu Hilfe zu eilen. Hervé schreibt zum Fall von Silistria:

Während die gesamte französische Presse fast ausnahmslos dem französischen Publikum weis macht, der Fall Turtukan habe keine Bedeutung, haben die Bulgaren am rechten Donauufer ihren Vormarsch fortgesetzt und Silistria genommen. Wir würden die Rumänen täuschen, wollten wir ihnen vormachen, daß die in Saloniki befindlichen Truppen der Alliierten sie sofort aus ihrer unbequemen Lage befreien könnten.

Dimitracopoulos griechischer Ministerpräsident?

Athen, 14. September.

(Meldung der Agence Havas.) Der König ließ Dimitracopoulos fragen, ob er die Bildung eines neuen Kabinetts übernehmen wolle. Dimitracopoulos nahm grundsätzlich an und wird wahrscheinlich heute vom König empfangen werden.

Nachdem er sich mit dem König ins Einvernehmen gesetzt hat, wird er seine Absichten den Befehlshabern der Entente auseinandersetzen und dann eine endgültige Antwort geben. Dimitracopoulos steht politisch zwischen Venizelos und Gumnaris. Er war wiederholt Justizminister.

Wenn Winston Churchill Reden redet.

Rotterdam, 14. September.

Winston Churchill hat wieder in öffentlicher Rede den baldigen Untergang Deutschlands vorausgesagt. Nach diesem Untergang werde England einen ungeahnten Aufstieg erleben. Die „Morningpost“ ist so unhöflich hierzu zu bemerken: Jedesmal, wenn sie von einer Rede Churchills höre, werde bei ihr das Gefühl hervorgerufen, dreimal unter den Tisch zu klopfen, denn all seine Prophezeiungen seien auf das Gegenteil herausgelaufen, so daß in ihr ein gewisser Aberglaube über Churchills Reden entstanden sei.

Man beachte: dies sagt kein deutsches oder deutschfreundliches, sondern ein echt englisches Blatt.

Plumpe russische Erfindungen.

Stockholm, 13. September.

Von der Petersburger Telegraphen-Agentur wurde soeben die Behauptung des russischen Senators Kriostoff verbreitet, nach dem Zeugnis aus dem deutschen Gefangenenlager Parichim entfloheren russischer Militärs hätten die Deutschen russische Kriegsgefangene in deutschen Uniformen an die französische Grenze geschickt, um dort Kriegsdienste zu leisten. Die hiesige deutsche Gesandtschaft erklärte darauf sofort:

Die deutsche Gesandtschaft in Stockholm bemerkt hierzu, daß an dieser Behauptung selbstverständlich kein wahres Wort ist und daß es sich wieder einmal nur um eine plumpe Erfindung zur Verhöhnung gegen Deutschland handelt. Man muß sich nur darüber wundern, daß ein russischer Senator, der natürlich selbst an diese Nachricht nicht glaubt, sich zur Verbreitung solcher Lügen bereit.

Englische Nervosität wegen der „Deutschland“.

Stockholm, 14. September.

Das Blatt „Stockholms Tidningen“ bringt einen Bericht seines Londoner Mitarbeiters, der eine Unterredung mit dem englischen Unterstaatssekretär Maurice de Bunsen hatte. Dieser zeigte ihm eine noch nicht veröffentlichte Denkschrift an die Neutralen, in denen diesen vorgeschlagen wird, alle U-Boote, also auch die Handelsboote, von den völkerrechtlichen Bestimmungen auszuschließen und sie in jedem neutralen Hafen festzuhalten. Der Korrespondent bemerkt, diese englischen Vorschläge seien auf die Fahrt des Handels-U-Bootes „Deutschland“ zurückzuführen.

Eine Antwort auf das seltsame englische Verlangen kommt bereits aus Amerika. Die New Yorker „Evening World“ sagt in einem Leitartikel: Die amerikanische Regierung wird wahrscheinlich nicht von ihrem festen und vernünftigen Standpunkt abweichen. Ein Frachtboot ist ein Frachtboot, ob es über oder unter Wasser fährt. Großbritannien kann kaum erwarten, daß Amerika den rechtmäßigen Handel von seinen Küsten wegstreift, nur um die britischen Nerven zu schonen.

Baron Burian über den Friedensschluß.

Budapest, 14. September.

In einer Unterredung mit dem Vertreter des Budapesti Dirlap“ sagte der österreichisch-ungarische Minister des Äußern Baron Burian:

Wenn die Möglichkeit eines ehrenvollen Friedens sich ergeben hätte, so hätten wir und Deutschland die Gelegenheit mit Freuden ergriffen. Was besonders den rumänischen Einfall betrifft, so scheint das Vordringen des unvorhergesehenen Rumäniens in den Krieg nicht so sehr die Stärke als vielmehr die Schwäche des Bündnisses zu beweisen. Ich will nicht prophezeien, aber ich wage zu sagen, daß ich Rumänien gegenüber einen sicheren und schnellen Erfolg erhoffe. Nach dem Zusammenbruch Rumäniens und nach dem geringen Erfolg der jetzigen gemeinsamen Offensive dürfte der Verband denn doch einsehen, daß ein weiteres Blutvergießen ganz zwecklos ist.

Die russenfeindliche Bewegung in Turkestan.

Kopenhagen, 14. September.

Der Generalgouverneur von Turkestan, General Kuropatkin, sieht sich genötigt, die Amtsenthebung des Militär-gouverneurs im Ferganisch, des Generals Gippius, bekanntzugeben. Es wird diesem zur Last gelegt, er habe den Barmakus zur Mobilisierung der mohammedanischen Bevölkerung zum guten Glauben, aber unrichtig so ausgelegt, daß nur Freiwillige angeworben werden sollten. Wie aus weiteren Nachrichten hervorgeht, hat die Bevölkerung sich einfach geweigert, für Rußland Kriegsdienste zu tun, zu denen sie nie verpflichtet war. In Taschkent wurden von dem erregten Volke die Polizeigebäude zerstört. Polizeibeamte mißhandelt, einer getötet. Einige der Widerständigen wurden vor Gericht gestellt, fünf zum Tode, andere zu schweren Kerkerstrafen verurteilt. Kuropatkin hielt nur zwei Todesurteile aufrecht und setzte die verhängten Strafen von 20 Jahren auf zwei bis einen Monat Gefängnis herab. Sowohl Kuropatkin wie der zum Sündenbock gemachte Gippius scheinen dem Aufruhr gegenüber also wenig tun zu können.

Ein kleiner lärmender Kreis.

Kopenhagen, 14. September.

Aus Deutschland sind nach Blättermeldungen zahlreiche Geschäftsbriefe nach Dänemark gelangt, in denen Sicherheit oder schnelle Abwicklung der Geschäfte verlangt werden angesichts der unläufigen ungünstigen Gerüchte über die Haltung Dänemarks. In einigen Schreiben sei gesagt worden, die Absender möchten nicht unangenehme Enttäuschungen erleben wie mit der rumänischen Kriegserklärung. Das Kopenhagener Blatt „Politiken“ hält es für möglich, daß die dänischen Kaufleute ihren deutschen Geschäftsverbindungen mitteilen, daß jeder Vergleich zwischen Dänemark und Rumänien unbegründet sei, weil das ganze dänische Volk die Aufrechterhaltung der Neutralität wünsche. Die in entgegengesetzter Richtung gebenden Gerüchte wären nur dem Auftreten eines kleinen lärmenden Kreises von Personen zu danken, die ohne politischen Einfluß seien, und die, trotz ihres lärmenden Auftretens keine Aufmerksamkeit erregt haben würden, wenn es nicht gewisse politische Richtungen für zweckmäßig befunden hätten, sich mit ihnen aus innerpolitischen Rücksichten zu verbinden.

Der entsetzte Lord Northcliffe.

London, 13. September.

Der Setzungs-könig und Beherrscher der kriegsbegeisterten englischen Presse, Lord Northcliffe, den er seinen Blättern aus Spanien sendet, über unangenehme Überraschungen, die ihm auf seiner Reise widerfahren. Der Glaube an den Sieg und die Unüberwindlichkeit der Deutschen sei im Werte gesunken. Die spanische Aristokratie, die gesamte Kirche und weite Kreise der Mittellasse seien deutschfeindlich. In Dof-Freien herrsche die Meinung, daß Deutschland den Krieg gewinnen müsse, ihn zum wenigsten nicht verlieren könne.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In nächster Zeit wird die nationalliberale Reichstagsfraktion zusammenzutreten und die Beschlüsse für das Arbeitsprogramm während der bevorstehenden Tagung des Reichstags fassen. Es handelt sich vorwiegend um drei Fragen, zu denen Stellung genommen werden soll: Die erste Frage betrifft das Verhalten der Partei zum Problem der erweiterten Kriegsführung zur See. Die zweite Angelegenheit ist der Gedanke der Schaffung einer Art parlamentarischer Körperschaft, eine Idee, die unter dem Namen „Reichsratsrat“ auch schon bisher wiederholt öffentlich erörtert wurde. Diese Körperschaft soll die Möglichkeit bieten, in Dingen der auswärtigen Politik beratend mitzuwirken. Die dritte Angelegenheit betrifft die auswärtige Politik überhaupt. Man erwartet eine Beschlusfassung darüber, in welcher Form die nationalliberale Partei ihre Stellungnahme zu den verantwortlichen Beamten dieses Ressorts regeln soll.

+ Eine überaus merkwürdige und vor dem Kriege wohl nicht für möglich gehaltene Gewerkschafts-Abstimmung im Felde hat kürzlich stattgefunden. Zur Entscheidung stand das Verbot der Nacharbeit für Bäckereien und die Frage ob dieses am 15. Januar 1915 erlassene Verbot auch im Frieden weiterbestehen solle. Da in Berlin stattgefundenen Konferenzen keine Übereinstimmung ergaben, hatte sich der Zentralverband der Bäcker und Konditoren an das Kriegsministerium gewandt und die Erlaubnis erhalten, durch Stimmzettel bei den eingezogenen Mitgliedern feststellen zu lassen, wie sie zu der angegebenen Frage

ständen. Stimmzettel wurden in den Schützengräben, in den Feldbäckereien, auch in den Garnisonen, wo Bäcker in Kriegsarbeit stehen, verteilt. Von 10 308 Abstimmenden haben 10 247 sich dafür ausgesprochen, daß nach dem Kriege die Nacharbeit dauernd gesetzlich beseitigt werde.

Österreich-Ungarn.

+ Im ungarischen Abgeordnetenhaus trat Ministerpräsident Tisza der Kritik an der auswärtigen Politik entgegen und erklärte die Ausführungen der Oppositionsführer für hinfällig, daß der Krieg mit Italien hätte vermieden werden können. Tisza verlas eine Reihe von Aktenstücken, nach denen man Italien das weiteste Entgegenkommen bewiesen hat. Der Redner gab zu, die Regierung habe das Eingreifen Rumäniens nicht so bald erwartet, da die rumänische Armee nicht bereit gewesen sei. Wir glaubten, schloß Tisza, daß Rumänien sich sein eigenes Interesse besser vor Augen halten werde. In dieser Annahme täuschten wir uns. Dieser Irrtum hatte für uns schädliche und traurige Folgen. Aber ich weiß nicht, ob diese Folgen, welche aus dem verfrühten Angriff entstehen werden, für Rumänien nicht viel schwerer sein werden.

Die russische Sommeroffensive 1916.

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben:

Zu Beginn der 3. Juliwache lassen sich die Vorbereitungen des ersten allgemeinen Angriffs auf Romel bereits deutlich erkennen. Gegen unsere Front Linien—Sulino—Trosten und nördlich davon sind bis zum 27. Juli abends hier im wesentlichen das russische 23., 39., 1. und 2. Gardekorps und drei Gardepawleriedivisionen versammelt. Die russische Garde soll die Ehre haben, in Romel als Sieger einzurücken. General Besobrasow wird sie zum Erfolge führen. Seit den Septemberschlachten 1915 um Wilna waren die russischen Gardekorps nicht mehr im Feuer gewesen. In langer Ruhezeit waren sie mit gut durchgeübtem Erprobungsaufgebot, mit bestem Material ausgerüstet und wieder die russische Elitetruppe geworden, deren Ansturm Romel unbedingt erliegen würde. In den beiden Gardekorps standen der russischen Führung etwa 16 Infanterie-Regimenter zu 4 Bataillonen, im ganzen also an 64 ausgerüstete, seit 1/2 Jahren vom Kriege unberührte Verbände zur Verfügung — mit etwa 70 000 Mann Infanterie für die vorderste Linie, mit etwa 100 000 Mann, wenn man den Erlass einrechnet. Rückfichtloses Vordringen der Linienregimenter, faltherriger Einzug unerhörter Massenoper und der Ansturm unüberwindlicher Gardetruppen mußten den Sieg erzwingen.

Der Kampf um Kowel.

(Zweiter Teil.)

Am 23. Juli steht nach heftiger Artillerievorbereitung der allgemeine Angriff der russischen 8. Armee (Luch) einschließlich der Garde unter Besobrasow ein. Dem starken Druck gegen den rechten Flügel der angegriffenen Front geben österreichische Verbände nach. Durch jähenartige Gegenangriffe wird die Gefechtslage aber wiederhergestellt. Weiter nördlich greifen in zwischen 8 russische Divisionen (vom 1. und 2. Gardekorps, 39. und 23. Armeekorps) ein einziges verstärktes deutsches Armeekorps an. Während der rechte Flügel alle Angriffe abschlägt und Kowel hält, muß der linke unter dem Druck überlegener Kräfte des 2. Gardekorps hinter den Stochoblauf weichen. Am folgenden Tage dehnen sich die Kämpfe über die ganze Front Linien aus. Südlich Swiniuch, westlich von Trosten am Stochob werden starke russische Angriffe zurückgeworfen.

Kowel im Brennpunkt der Schlacht.

Der heiße Brennpunkt der Kämpfe aber entwickelt sich im Gelände von Kowel. Unsere Drahtbindenriffe bei Kowel sind stumme und doch erschütternd sprechende Zeugen der begonnenen Ruhe unserer Truppe und des todesmutigen Ansturms unseres Gegners. In zerfetzten blutigen Klumpen liegen und hängen sie dort im Stachelstrauch, die zerfetzten Überreste tapferer russischer Infanterie.

Am Nachmittag zerfiel unter äußerst schweren Verlusten der erste gegen Kowel vorgedragene Angriff. Bruchstücke: unheimliches Vorgehen dichter Massen kam hier zur vollen Entfaltung. 23 Angriffswellen mit folgenden Gruppenkolonnen wurden nutzlos hingeworfen und zerfetzten in blutige Einzelhaufen. Der gleichzeitig von Südosten angelegte Angriff bricht schon im Sperrfeuer zusammen. Ein 4 Uhr nachmittags erneuter Ansturm wird wie der erste blutig und erfolglos abgelehnt. Auch am 30. Juli brechen alle Angriffe vor den Hindernissen nieder. Drei am nächsten Tage mit aller Macht unternommene Anstürme gegen das im Gelände von Kowel auf beiderseitiger Höhe liegende Bornort Leonowka führen keinen Schritt vorwärts und erleiden das Schicksal der vorhergegangenen. Inzwischen hat sich der allgemeine Angriff längs der ganzen Stochoblinie nach Norden ausgedehnt. Von Süden, Südosten und Osten drückt der Ruck gegen die Front und sucht die schwache Stelle zum Durchbruch nach Kowel.

Im Stochob-Abchnitt Liniewka—Janowka

fährt sich das Wasser von dem Blut der verwundeten und toten Opfer. Die General Bruchow vergeblich vordringen ließ. Südlich Janowka gelangt den Russen der Einbruch. Die hier dünne Verteidigungslinie wird in der Nacht zurückverlegt. Das am Stochob östlich von Kowel stehende österreichische Korps weist in schweren Kämpfen alle Angriffe unter größten Verlusten für den Gegner ab. Nur nördlich von Jarece bringt der Kämpfer auf das linke Ufer und gräbt sich in den Sanddünen ein. Truppen einer bayerischen Division treiben andere über den Fluß vorgestoßene feindliche Bataillone in wildem unerbittlichen Gegenstoß zurück und bereiten ihnen nasse Massengräber im Stochob.

Der dritte Tag des allgemeinen Angriffs auf Kowel bricht an (30. Juli). Die aufgehende Sonne beleuchtet Leichenfelder vor unseren Hindernissen längs der ganzen Front und gleicht den nächsten Schleiern undarmherzig von qualvollen Todeskämpfen der im Sumpf und Wasser ersinkenden und ertrinkenden Angreifer. Sie leuchtet aber auch über dem Tag, an dem

Der Befehlshaber zum Oberbefehlshaber

über die gesamte deutsch-österreichische Ostfront vom Rigaischen Meerbusen bis Bosanien ausgerufen wurde. Generalfeldmarschall von Hindenburg tritt dem General Bruchow gegenüber. Die Schlacht ist eine Studie der Feldherrn. Wer wird der Klägere sein — du oder er? — So kennzeichnete einst der Oberbefehlshaber den Geisteskampf zweier Feldherren gegeneinander, deren Gedanken sich in blutige Latex umlegten. Die beiden folgenden Tage (31. Juli und 1. August) bringen den Abbruch des ersten allgemeinen Angriffs gegen den Stochob. Der erste Akt der Schlacht von Kowel endet für den Gegner mit einem großen Schuldkonto: geringer Raumgewinn, vereinzelte in seinem strategisch verwertbaren Zusammenhang stehende drückende Erfolge — bezahlt mit selbst für Bruchow als Führung unerhörten Blutes. Nicht ein einziger entscheidender Schritt vorwärts auf dem Wege nach Kowel!

Auch die Verluste, an den letzten Angriffstagen, den Schwerpunkt mehr nach Norden gegen den Stochoblauf östlich Kowel zu verlegen, blieben ohne Erfolg. Erhöhte, unerhöht heftige Angriffe besonders im Gelände bei Smolary brachen unter lurchbaren Verlusten zusammen. Am 1. August wollte der Gegner bei Kowel noch einmal den Durchbruch erzwingen. Zu 6 Angriffen wurde die Truppe schonungslos porgetrieben. In 6 Angriffen wurde sie blutig zusammen. Nördlich der Bahn aber herrschte am 1. August teilweise eine unheimliche Ruhe. Die russische Infanterie hat dort anscheinend

dem Angriffsbefehl den Gehorham verweigert.

Ein Schlaglicht beleuchtet das Geheimnis dieser Ruhe: „In den Führer der 5. Kompanie Reits. 309: Wenn die Kom-

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

9. September. Die feindlichen Angriffe an der Somme lassen nach. Der Gegner wurde überall abgelenkt. — Fortgesetzte russische Angriffe zwischen Błota Ripa und dem Dniestr bleiben erfolglos. — Bei Dobruška wurden russische und rumänische Kräfte abermals zurückgeschlagen.

10. September. Fortgang der Schlacht an der Somme. Alle Anstürme des Feindes werden abgewiesen. — Fall der rumänischen Donaufestung Silistria.

11. September. Die Angriffe an der Somme werden abgewiesen, nur einzelne vorgeschobene Gräben zwischen Ginchu und Comblès vermag der Feind zu besetzen. — Bei Stara Gzerowizze und zwischen Błota Ripa und dem Dniestr werden starke russische Angriffe abgewiesen.

12. September. An der Somme werden feindliche Angriffe abgewiesen. Das Dorf Ginchu fällt in die Hand des Feindes. — Bei Stara Gzerowizze bricht ein starker russischer Angriff zusammen. Ebenso scheitern in den Karpaten feindliche Angriffe. — Die deutschen und bulgarischen Kräfte stehen unter dem Oberbefehl Radensens ihren Vormarsch in der Dobrubtscha fort. — Erfolgreiche Kämpfe der Bulgaren in Mazedonien.

13. September. Die Schlacht an der Somme flammte von neuem auf. Zwischen Comblès und der Somme stehen unsere Truppen in schwerem Ringen. — Ein Massentoch der Russen in den Karpaten wird blutig abgewiesen. — In Siebenbürgen sind deutsche Truppen mit den Rumänen in Gefechtsführung getreten.

14. September. Wiederholte starke feindliche Angriffe zwischen Ginchu und der Somme werden blutig abgelenkt. — In den Karpaten mislingt ein russischer Sturmversuch auf Casul. — In der Dobrubtscha erfolgreiches weiteres Vordringen. — In Mazedonien regere Gefechtsaktivität. Die Bulgaren besetzen Kavalla.

beugte aber nicht den Wurm der Truppe: — Das beweisen etwa 6000 Tote und Verwundete, die der zurückweichende Angreifer nach sieben vergeblichen Sturmversuchen liegen lassen mußte. Überläufer gaben einige Tage später die Verluste des Grenadierkorps auf 8000 bis 10000 Mann an. Den Grenadieren war der Angriffsbefehl erst am Morgen des 13. Juni bekanntgegeben worden. In gedrängter Stimmung hatte ihn die Truppe aufgenommen. Sie wußte, was ihr bevorstand. Sie hatte Erfahrung gesammelt in russischer Angriffsmethode und deutschem Verteidigungsfeuer.

Der völlige Zusammenbruch des Grenadierkorps hatte seine eindrucksvolle Wirkung auf die russische Führung wohl nicht verfehlt. Jedenfalls wurde ein für den 14. Juni geplanter nochmaliger Massenangriff durch Gegenbefehl zunächst aufgehoben. Einige Tage verhältnismäßiger Ruhe traten ein. (Zweiter Abschnitt.)

Der Ruffe traf Vorbereitungen zum zweiten großen Angriff und gruppierte seine Kräfte um. Bald wurden seine Absichten erkennbar: zwei starke Stoßgruppen sollten über Strobowa unsere Verbündeten und über Linie Darowo-Labun die schließliche Landwehr durchbrechen mit dem allgemeinen Angriffspunkt Baranowitsch. General Leich, der Oberkommandierende der 3. Armee, erwartet bestimmt, daß besonders die ausgerüsteten Truppen des 9. und des 15. Armeekorps die blutige Scharte des Grenadierkorps ausweken und die Ofterreicher über den Haufen rennen werden. Außer dem aufgestellten Grenadierkorps verfügt die russische Führung noch über das 35., 10., 3. kassische, 3. sibirische Korps, die 81. Infanteriedivision und die 11. sibirische Schützenbrigade. Mit heftigem Feuer gegen die Gräben nördlich des Kolodatscheno-See und gegen den Abschnitt des Landwehrkorps wird am 2. Juli um 4 Uhr vormittags

der zweite große Angriff auf Baranowitsch eingeleitet. Um 8 Uhr vormittags liegen diese Stellungen unter Trommelfeuer. Gegen die Front Saokie-Karischewo hageln sogar Geschosse von 23 Zentimeter Kaliber. Zahlreiche Brückenköpfe hat der Feind während der Nacht über Schischara und Serwetich geschlagen; auch gegen die an den rechten Flügel des Landwehrkorps anschließenden Stellungen ist ein überfallartiger Angriff über den dortigen Fährabschnitt vorbereitet. In der Morgendämmerung des 3. Juli beginnt der Hauptangriff gegen die Front des Landwehrkorps und die Ofterreichischen Stellungen nördlich des Kolodatscheno-See. Angriffe des Grenadierkorps und der 81. Division brechen im ruhigen Feuer der auf ihren zerflossenen Gräben stehenden schließlichen Landwehr blutig zusammen. Schmale und rücksichtslos geführte Gegenangriffe werden den hier und dort durch die zerstörten Hindernisse eingedrungenen Gegner binaus. In einem solchen Gegenstoß bei Darowo nehmen die schließlichen Landwehrleute 9 Offiziere und 700 Mann gefangen. Am folgenden Tage werden drei in starker Tiefengliederung angelegte Angriffe bereits im Sperrfeuer abgewiesen. Weiter nördlich war es dem Angreifer gelungen, bei Strobowa und Karischewo in die durch das Trommelfeuer schwerer Kaliber eingebrochenen Stellungen unserer Verbündeten zu stoßen. Deutsche Reservisten entziffen in nächtlichem Gegenstoß dem Angreifer die Stellungen bei Karischewo und machen hierbei 1800 Gefangene. Ein Gegenangriff auf dem linken Flügel bei Strobowa blieb ohne Erfolg. Der 5. Juli brachte erneute starke und dichte Massenangriffe auf der Front zwischen Labun und Błota. Wieder schlägt die Landwehr, schlagen tapfere Bosener und Brandenburger alle Störungsangriffe ab. Nur bei Darowo bricht der Gegner erneut ein und wird nochmals hinausgeworfen. Deutsche Reservisten haben inzwischen die Ofterreichischen Verbände verstärkt und weisen im gemeinsamen Kampf die gegen Mittag mit erneuter Wut einsetzenden Angriffe zurück.

Einem Höhepunkt der Kämpfe zeigt der 8. Juli. Um 3 Uhr vormittags greift eine sibirische Schützen-Division bei Darowo überfallartig an. Die dreimaligen, ohne besondere Artillerievorbereitung vorbereiteten Angriffe brechen zusammen. Das während der Angriffe auf unsere Stellungen abgegebene Feuer mit etwa 7400 Schuss, darunter 2000 schwerer Kaliber, ergiebt drei Verwundete. Gleichzeitig stürmt die 2. Grenadier-Division in dichten Angriffsreihen wiederholt nördlich Darowo. Von 2 Uhr vormittags ab zerstört zahlreiche tiefgegliederte Angriffe zwischen Bogoda und Błota gegen unsere seit zwei Tagen unter beständigem Artilleriefeuer in zerflossenen Gräben, hinter zerflossenen Hindernissen stehenden Truppen. In die zurückstehenden Massen des Angreifers feuert unsere Artillerie. Grauenhaft räumt das Feuer einer 21 Zentimeter-Brüsterbatterie auf unter den stehenden Angriffswellen. Die 11. sibirische Schützen-Division läßt etwa 70 % ihres Bestandes im Angriffsfeld liegen. Am 9. Juli flauen die Kämpfe ab. Die zweite Schlacht von Baranowitsch neigt sich dem Ende zu. Geringen Geländegewinn bei Strobowa als einzigen Erfolg bezahlte der mit mehr als doppelter Übermacht angreifende Feind mit unermesslichen Verlusten. Die schließliche Landwehr, Bosener und Brandenburger halten mit den Verbündeten die Schischara- und Serwetich-Stellungen und Baranowitsch. Am 14. Juli wird ein Gegenangriff auf die von den Rumänen gehaltenen Gräben bei Strobowa angelegt. Von 5 Uhr nachmittags ab arbeiten sich brandenburgische Reserve-Regimenter in schwerem Kampf heran. Dem linken Flügel gelingt es, in die früher Ofterreichischen Stellungen einzubrechen und sich dort festzusetzen. Dabei werden 11 Offiziere, 1500 Russen gefangen und 13 Maschinengewehre erbeutet.

In den folgenden Tagen hält der Feind infolge seiner starken Verluste Ruhe. Am 25. Juli aber erfolgt ein neuer russischer Durchbruchversuch

an einer schmalen Stelle, die den Russen den beschiedenen Erfolg am 8. Juli gebracht hatte. Ein Artilleriefeuer von unerbörter Heftigkeit hämmert gegen die in den früheren Kämpfen stark mitgenommenen Stellungen. Das russische 35. Korps mit 55. und 67. Division, sowie die 82. Division des 3. kassischen Korps können auf einer Front von nur 3 Kilometer Breite in dichten, tiefgegliederten Reihen heran. Die Brandenburger aber halten — und sei es in dem Erdblock, das die

feindliche Granate ris. Artillerie, Sandgrate und Bajonett verrichten furchterliche Arbeit und in den späteren Abendstunden bedeckten Laufende von russischen Reichen das Angriffsfeld, von dem der Feind auch nicht einen Fuß breit gewann. Der schweren Anstrengung folgte beim Feinde am 26. Juli die Ruhe der Erschöpfung. Nur südlich Baranowitsch griffen sibirische Truppen in den Abendstunden nach kurzer heftiger Artillerievorbereitung eine Landwehrdivision an, wurden aber nach kurzem, hartem Kampf unter schweren Verlusten abgewiesen. Der amtliche russische Bericht am 28. Juli behauptet zwar: „In Gegend des Flusses Schischara wurde der Feind unter sehr großen Verlusten zurückgedrängt. Wir machten 63 Offiziere und 4000 Mann zu Gefangenen und erbeuteten 5 Geschütze, 6 Maschinengewehre, 12 Karsten Munition und anderes Kriegsmaterial.“ Dieser amtliche Bericht ist Wort für Wort unwahr!

Sieg der Brandenburger am Strobowabach. Mit einer auch beim Feinde anzuerkennenden Tapferkeit und Hartnäckigkeit wurde am 27. Juli abends am Strobowabach nochmals ein gut vorbereiteter und kraftvoll angelegter Stoß geführt. Der Feind fand die dort stehenden Brandenburger in unveränderter Festigkeit und Ruhe. Auch die starken bis 6 Uhr 30 Minuten vormittags dreimal wiederholten Angriffe wurden reißlos abgelenkt. Die Morgen-sonne des 28. sah die brandenburgischen Truppen als Sieger in ihren zerflossenen Stellungen, vor welchen die furchterlichen Opfer vergeblicher Sturmversuche lagen. Am 29. Juli erfolgt mit abnehmender Angriffskraft die dritte Schlacht von Baranowitsch. In treuer Waffenbrüderschaft kämpften Brandenburger und Schleier mit den verbündeten Truppen in drei außerordentlich blutigen Schlachten.

Kein Schritt vorwärts gegen den Durchbruchspunkt Baranowitsch. Einige hundert Meter Schützengraben bei Strobowa: — diesen strategischen und taktischen Misserfolg erkaufte und bezahlte der Feind mit etwa 40 000 Toten, 60 000 Verwundeten, mit fast 5500 Gefangenen und mit dem Verlust von 28 Maschinengewehren. So endete für die russische Führung die dreimalige Durchbruchschlacht von Baranowitsch.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* Die Obst- und Gemüseversorgung. Über seine beachtliche Haltung in der Frage der Obst- und Gemüseversorgung der Bevölkerung verlaßt das Kriegs Ernährungsamt, daß die Befestigung von Höchstpreisen allein in der Regel weniger nützt. Die Ware sucht dann nur solche Orte auf, an denen der festgesetzte Preis unter Anrechnung der Produktionskosten und der Frucht dem Verkäufer den größten Gewinn abwirft. In den übrigen Orten verschwindet sie, seltene und gefundene Waren fehlen dann dort oft gänzlich. Bei Beeren, Obst und Gemüse sind zudem die Unterschiede der Sorten und Qualitäten sowie der Anbau- und Verbrauchsgebiete in ihren Verhältnissen und Bedürfnissen ungemein groß. Dazu kommt, daß irgendeine Befestigung über die Ernteorte, Erntemengen und Erntezeiten für Gemüse und Obst bisher nie getroffen worden, und ebensowenig sind die Mengen und Richtungen des Verbrauchs statistisch festgestellt. Es fehlen also alle Grundlagen zu einer klaren Erfassung der in Betracht kommenden Handels- und Verkehrsverhältnisse. Um den Mischständen zu begegnen, soll die Zahl der Käufer auf dem Markt beschränkt werden. Zu diesem Zweck sollen die Gemüse und Obst verarbeitenden Industrien zu staatlich überwachten landwirtschaftlichen Gesellschaften aufgeschlossen werden. Dann erscheinen nicht mehr die einzelnen Fabriken auf dem Markt, sondern die Gesellschaften, die auf Einhaltung angemessener Preise überwacht werden. Ob es nötig sein werde, für Spärgemüse und Obst noch Höchstpreise vorzuschreiben, siehe noch dahin.

* Neue Höchstpreise für Graupen. Der Bundesrat hat verfügt: § 1. Der Preis für Gerstengraupen (Mollergut) und Gerstengröße darf bei der Veräußerung durch den Erzeuger, vorbehaltlich der Bestimmung im § 2, 49 Markt 20 Pfennig für 100 Kilogramm brutto nicht übersteigen. Die Lieferung zu diesem Preise hat frachtfrei Eisenbahnstation des Empfängers einschließlich Seil zu erfolgen. § 2. Gerstengraupen (Mollergut) und Gerstengröße dürfen im Kleinverkauf zu keinem höheren Preise als zu 30 Pfennig das Pfund verkauft werden. Als Kleinverkauf gilt der Verkauf an den Verbraucher in Mengen von zehn Pfund und weniger. Bei allen übrigen Verkäufen muß vorbehaltlich der Vorschriften im § 1. der Preis unter dem Kleinverkaufspreise bleiben.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Unterbrechung eines Lebensmittelwunders. Der Getreidehändler Dorfner war zu 1500 Mark Geldstrafe verurteilt worden, weil er den Sentner Walnüsse, der ihm 18 Mark gekostet hatte, für 53 Mark weiterverkauft hatte. Er unterwarf die Sache der Entscheidung des Reichsgerichts unter der dummsten Behauptung, Walnüsse seien kein Nahrungsmittel. Natürlich verurteilt das Reichsgericht die Revision.

§ 1000 Mark Geldstrafe für eine Milchschänkerin. Eine Berliner Großmilchbäuerin, die das von ihr herausgabte tägliche Quantum von 300 Litern Milch mit 75 Litern Wasser fortgesetzt verdünnt hatte, wurde zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt.

„Unkündbar bis 1924.“

Eine Aufklärung für Kriegsanleihebesitzer. Es ist eigentlich, wie schwer es manchmal hält, einen Irrglauben, der sich einmal in der Volksmeinung festgesetzt hat, zu beseitigen. Immer wieder hört man die Worte „Unkündbar bis 1924“, die der 5 % igen Kriegsanleihe beigefügt sind, dahin auslegen, daß der Eigentümer der Anleihe diese bis zu dem erwähnten Zeitpunkt nicht zu Geld machen könne. Als eine Beschränkung der Rechte des Anleihebesitzers werden also die Worte „Unkündbar bis 1924“ aufgefaßt. In Wirklichkeit wird damit eine Beschränkung der Rechte des Schuldners, d. h. des Reiches zum Ausdruck gebracht, — eine Beschränkung, die nicht etwa zum Gunsten des Anleihebesitzers, sondern gerade im Gegenteil zu seinen Gunsten wirkt. Das Reich darf nämlich den Nennwert der Anleihe nicht vor dem Jahre 1924 zurückzahlen, so daß der Anleihebesitzer bis zu diesem Zeitpunkt unbedingt in dem ungehörigen Genuß des für ein Wertpapier von dem Range der Deutschen Reichsanleihe außerordentlich hohen Zinsfußes von 5 % bleibt. (Bei einem Zeichnungsspreise von 98 % sind es sogar 5,10 %.) Will das Reich nach dem Jahre 1924 nicht mehr 5 % Zinsen zahlen, so muß es dem Anleihebesitzer die Zahl lassen zwischen Kapitalrückzahlung und niedrigerem Zinsfuß, d. h.: Wer jetzt 98 Mark für 100 Mark Nennbetrag der neuen Reichsanleihe zahlt, muß, wenn das Reich nach dem Jahre 1924 nicht mehr 5 % Zinsen gewährt, die volle 100 Mark ausbezahlt erhalten. Er würde also jährlich von seinen angelegten 98 Mark 5 Mark Zinsen erhalten haben und schließlich noch einen Kapitalgewinn von 2 Mark davontragen, der, wenn man ihn auf die 8 Jahre (1916 bis 1924) verteilt, den Zinsgenuss von 5,10 % auf 5,35 % steigert. Braucht der Anleihebesitzer Geld, so hat er zwar nach dem Gelagten keinesfalls vor dem Jahre 1924 die Rückzahlung des Kapitals durch das Reich zu erwarten, aber er kann entweder auf seine Anleihebescheine einen Vorstoß aufnehmen (zu den günstigsten Bedingungen bei öffentlichen Darlehnskassen) oder er kann einen entsprechenden Teil seiner Anleihebescheine durch jede Bank oder jedes Bankgeschäft gegen eine geringe Vermittlungsgebühr veräußern. Das ein solcher Verkauf jederzeit möglich sein wird, dafür bürgt neben der Hochwertigkeit der Deutschen Reichsanleihe die Sorge unserer maßgebenden Stellen, die für die Zeit nach dem Friedensschlusse getroffen werden wird. Wer seinen Entschluß über die Beteiligung an der Kriegsanleihe von der Bedeutung der Worte „Unkündbar bis 1924“ abhängig macht, der muß zu einem bejahenden Entschlusse kommen; denn würden diese Worte in der Aufforderung zur Zeichnung fehlen, so wäre es ein Nachteil und nicht etwa ein Vorteil des Anleihebesitzers.

paginen nicht augenblicklich vorgehen, so gab der Divisionskommandeur sein Wort, die Kompanieführer vor Gericht zu stellen und die Kompanien unter Maschinenengewehrfeuer zu nehmen. Unterschrift: Der Kommandeur des II. Bataillons. Am 2. August griff der Feind im allgemeinen nicht an. Auch am 3. August berichte im wesentlichen die Ruhe der Erschöpfung. Nur in der Nacht zum 2. August führte der Feind einen fräftigen Vorstoß gegen das Gelände südlich von Rudza Witrnitsa. Fluchtartig wichen die Russen zurück und ließen in diesem kaum zwei Kilometer breiten Streifen 800 (geschätzte) Tote liegen. Von zwei Bataillonen des russischen 8. Schützen-Regiments lebten 162 Mann, vom ganzen 7. Schützen-Regiment nur zwei Kompanien zurück. Aber den Führer des 1. turkestanischen Armeekorps packte am 3. August ein unabsehbarer Schmerz. Kowel mit seinen Truppen allein zu nehmen. Er setzte seine Kräfte zu einem starken Angriff an, brach bei Rudza Witrnitsa in die dortigen Ofterreichischen Gräben ein und begann sich in einer Brückenkopfstellung zu festigen. Preußische und bayerische Truppen jagten, unterstützt durch ein sich auszeichnetes schlagendes Polen-Bataillon, die Turkestanen über den Fluß zurück.

Am 8. August leitete heftiges Trommelfeuer den zweiten Akt des heftigen Ringens um Kowel ein. General Brusilows Angriffsmethode feiert ihren Triumph: Am Vormittag gegen 11 Uhr stürmt der Feind nach starker Artillerievorbereitung wieder gegen Kowel. Leonowka bei Mielin. In sechs Wellen, wieder mit nachfolgenden Gruppenkolonnen, wickelt sich die Sturmflut heran. Die vorderen Wellen werden von Offizieren geführt, die hinteren Wellen durch Offiziere mit geschwungenen Peitschen getrieben.

Vielleicht verlor sich der russische Führer eine größere „moralische“ Wirkung dieser Heftigkeit, wenn sie von Offizieren statt wie sonst von Kowalewboroden ausgeht wurde: ... Weiter südlich hatten sich gleichzeitig heftige Angriffe gegen die dort mit deutschen Truppen vermischten 2. u. 1. Verbände entwickelt, ebenso auf dem linken Flügel unserer Front. Das 1. Gardekorps steht hier nach kurzer Ruhe seine beiden Divisionen zu wütenden Sturmangriffen ein. Am Stochod westlich Janowka dringt die Garde-Infanterie am Spätnachmittag des 8. August in einen längeren Grabenabschnitt. Bis in die Nacht hinein wogt der erbitterte Sandgratenkampf. Nach Mitternacht herrscht Ruhe. Der Verteidiger hat die Gräben wiedergewonnen und schläft neben Hageln toter russischer Garde-Infanteristen. Auf dem äußersten Nordflügel — im Gelände von Smolary — steht die russische Führung das 1. sibir. A. K. ein. Hier entspringen sich erbitterte Kämpfe vom 8. bis 10. August, besonders um die Sanddünen von Jarceje. Zwischen 8 Uhr abends und 4 Uhr vormittags am 9. August führen die Sibirier mit Teilen der 77. Division nicht weniger als sechs mal.

Ungeheuerliche Blutopfer

lassen einen beschiedenen östlichen Erfolg gewinnen: einige Sanddünen auf dem linken Stochodul der Jarceje. So endet mit dem 10. August der zweite allgemeine Angriff auf Kowel. Brusilows Führung kennzeichnet sich durch eine fast an Grausamkeit streifende Kaltberzigkeit im Opfern seiner Menschenmassen zur Erreichung seiner strategischen Pläne. In zwei groß angelegten gewaltigen Sturmangriffen von mehrmaliger Dauer sinken die Sturmtruppen mit ungeheuren Verlusten zusammen. Das strategische Ziel bleibt unerreicht: hier und dort ein geringer östlicher Erfolg. Das ist der ganze Gewinn. Weiter tobten die Kämpfe um die Dünen bei Jarceje, wo die angreifenden Truppen des 1. sibir. A. K. der 77. und 78. Division vom 28. Juli bis Mitte August etwa 30 000 Mann eingebüßt haben mögen.

Mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit darf geschlossen werden, daß die russische Führung ihren strategischen Misserfolg in der Schlacht um Kowel bisher mit einem blutigen Verlust von mehr als 100 000 Mann bezahlt hat. Am 12. August sollte Kowel in russischer Hand sein — „um jeden Preis“. Ein erschreckend hoher Preis war gezahlt. Aber Kowel blieb in unserer Hand.

II. Aus den Kämpfen um Baranowitsch.

(Erster Abschnitt.)

Anfang Juni hatte die russische Seeresleitung das Gewicht ihrer Menschenmassen in Bewegung gesetzt zu der einseitig geplanten, groß angelegten Offensive mit den strategischen Zielen Baranowitsch-Kowel-Lemberg.

Während der Gang der Ereignisse den operativen Schwerpunkt über die Gegend von Lutz zunächst auf den Durchbruchspunkt Kowel verlegte, ohne das politische Ziel Lemberg aus dem Auge zu lassen, entwickelten sich auch an der Schischara- und Serwetich-Front erbitterte Kämpfe, deren nächstes Ziel der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Baranowitsch war.

Die zunächst fortschreitende Offensive über Lutz schlug nach dem Einsetzen starker deutscher Kräfte ein langsames Tempo an und kam dann zum Stillstand. Um diesen Zeitpunkt mag vielleicht für die russische Seeresleitung das unerwartete Ziel Baranowitsch einem weitergelegenen Ziel gewichen sein: — etwa dem Gedanken eines strategischen Durchbruchs über Baranowitsch in Richtung Breit Litomst gegen den Rücken der Seeresgruppe von Linsingen. Unter dieser oder einer ähnlichen Annahme wäre die mögliche Erbitterung der russischen Angriffe an Schischara- und Serwetich-Front, wäre der Einsatz so ungeheurer Opfer gegen Baranowitsch leichter erklärlich.

Brandenburger, polener und schließliche Truppen, sowie Ofterreichisch-ungarische Verbände hatten unter Generaloberst a. Bourich die Nacht an Schischara und Serwetich. Die Stellungen folgten im allgemeinen dem Laufe des Ognistkanals, erreichten beim Wogonowostole-See die Schischara, durchquerten das Gelände östlich Baranowitsch-Goroditschische und zogen sich dann auf dem linken Serwetichufer nach Norden hin.

Etwa Mitte Juni setzte hier die russische Führung den ersten großen Angriff im strategischen Zusammenhang mit den Operationen im Gelände Lutz-Kowel an.

Die Vorboten jeder großen Offensive trafen ein: „Baranowitsch soll genommen werden“ — sagten Überläufer. Gefangene des Grenadierkorps erzählten auch von einem Armeebefehl des Baran, der den Kampf Russlands bis zum letzten Mann und die Eroberung Baranowitsch ankündigte.

Am 13. Juni brach das Unwetter los. Starke Artilleriefeuer setzt ein gegen unsere Stellungen im Gelände von Stobowitsch und dehnt sich bald in nördlicher Richtung auf die Ofterreichisch-ungarischen Gräben aus. Bald liegt der ganze Abschnitt Sagorie (östlich Stobowitsch) — Strobowa (östlich Bogoditschische) unter heftigem Artilleriefeuer, dem Sturmboten des Infanterieangriffs.

Überläufer behaupten, der Feind wolle noch an demselben Tage angreifen, zwei Korps seien dicht hinter die Front herangezogen. Rasendes Artilleriefeuer scheint ihre Anlagen zu betätigen. Auf unsere Gräben westlich Blaflo allein wirft der Gegner 12 000 Schuss. Nach etwa zwölfstündiger Artillerievorbereitung bricht der Angreifer gegen Abend in mehreren Wellen über die Linie Kraschin-Woitowitsch vor. Siebenmal treibt er seine Sturmwellen gegen die teilweise erheblich beschädigten Gräben vergeblich an. Weder das zwölfstündige Trommelfeuer, noch siebenmaliger Angriff, noch seine Begleitung durch belgische Panzerautomobile erschüttern das Selbstvertrauen des Verteidigers. Aus den zerflossenen Gräben werden die sieben Sturmangriffe reißlos abgelenkt. Der deutschen Artillerie und den westlich des Kolodatscheno-See stehenden Ofterreichisch-ungarischen Batterien gebührt die Anerkennung entscheidender Mitwirkung bei der Abwehr der Angriffe. In die unter schweren Verlusten zurückstehenden Grenadiere der 1. und 2. Grenadier-Division feuert die russische Artillerie ihr Straßgericht. Die Einnahme von Baranowitsch ist mislückt.

Im Morgengrauen verläßt der Ruffe sein Blut noch einmal. Sein Vorgehen beiderseits der Bahn Kraschin-Baranowitsch sowie bei Bogoda und Błota gegen die Stellungen unserer Verbündeten bleibt erfolglos. Die russische Artillerie wagt am 13. und 14. Juni gegen den ganzen Angriffsabschnitt etwa 30 000 Schuss verfeuert haben. Sie beschädigte unsere Gräben, sie zerstörte die mühsame Arbeit vieler Monate — sie

Die Kriegsanleihe ist die beste und sicherste Kapitalsanlage!

Die Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes, das Vermögen
sämtlicher Bundesstaaten sowie des Reiches selbst haften für sie.

Weinzeitung.

△ **Ostfrank.** 15. Sept. Nach einigen schönen Tagen ist das Wetter wieder recht unbeständig geworden, der Regen fällt zwar nicht so reichlich wie im vorigen Monat, aber die Temperatur ist häufig sehr abgeklüht; hoffentlich hält die starke Abkühlung nicht allzu lange an. Die wenigen warmen Tage haben die Traubenreife nun doch eingeleitet, die Beeren werden hell und weich. Die Menge geht aber sehr zurück, der Sauerwurms hat sich mehr und mehr ausgebreitet, die Lederbeerkrankheit macht Fortschritte und das Oidium macht stellenweise noch viel Schaden. Der Schluß der Weinberge steht nahe bevor, es war aber nicht möglich, mit allen Arbeiten nachzukommen. Das viele Regenwetter erschwerte den Bau des Bodens, und so wird mancher Weinberg ungebaut in den Herbst kommen. Allgemein ist man aber doch bestrebt das mögliche zu tun, wenn nur das Wetter bleiben wollte. Das freie Verkaufsgeschäft ist zur Zeit ganz ruhig, einige Herbstversteigerungen geben dem Handel Gelegenheit den Bedarf zu decken. Jedenfalls aber sind die Preise fest, man glaubt sogar ein weiteres Anziehen derselben. Die Versteigerungen werden eine neue Preislage gründen, welche auch mehr oder weniger den Preis für die Trauben und den Most beeinflussen dürfte.

⊕ **Aus dem Rheingau.** 15. Sept. Die Entwicklung der Trauben ging bei der so lange Zeit herrschenden ungünstigen Witterung nicht so flott vor sich wie man dies wünschen muß. Die Entwicklung flokte zeitweise ganz und erst die letzte Zeit mit etwas mehr Sonnenwärme brachte einigen Fortgang. Die Weinberge stehen in vielen Lagen recht günstig und auch jetzt noch aussichtsvoll, in anderen überaus schlecht, so glaubt man im unteren Rheingau auf unter einer Drittel- bis halben Ernte rechnen zu müssen, während im mittleren Rheingau diese Mengen wohl im allgemeinen erreicht werden. Die Weingeschäfte aus erster Hand waren in letzter Zeit ohne Bedarf, da die Vorräte klein sind. Die Weinversteigerungen, die in diesem Spätjahre noch im Rheingau abgehalten werden, bringen sicher regen geschäftlichen Betrieb bei hohen Preisen.

⊕ **Mainz.** 13. Sept. Herr Jakob Senfter, Weingutsbesitzer in Oppenheim a. Rh. brachte heute hier 53 Nummern 1915er Weine aus Lagen der Gemarkungen Oppenheim, Dienheim und Nierstein zur Versteigerung. Bis auf 6 Nummern wurden diese Weine zugeschlagen. Unter ihnen waren solche der Lagen Garten, Kehrweg, Schloß, Obere Steig, Saar, Schloß, Galgenberg, Kewweg, Goldberg, Hofwiese, Gudenmorgen, Sackträger, ferner auch einige Altheimer Weine vertreten. Es brachten 14 Stück 1915er 1720—2170 Mk., 3 Halbstück 920—1110 Mk., zusammen

29 690 Mk., durchschnittlich das Stück 1918 Mk., 21 Stück 1915er Naturweine 1690—2190 Mk., 9 Halbstück 1020—1830 Mk., zusammen 51 230 Mk., durchschnittlich das Stück 1708 Mk. Der gesamte Erlös betrug 80 920 Mk. ohne Häßer.

□ **Vom Mittelrhein.** 15. Sept. Merkwürdigerweise hat in diesem Jahre das Oidium sich stärker gezeigt als die Peronospora und größeren Schaden angerichtet. Auch die Peronospora hat ihren Anteil an dem Schaden, denn sie hat stellenweise sich ganz bedeutend gezeigt, das Oidium aber hat den Vorrang. Im Rheintale nördlich von Koblenz hat den Vorrang. Im Rheintale nördlich von Koblenz schädigt man den Ertrag auf etwa einen Drittelherbst. Südlich von Koblenz steht es besser, aber auch dort gibt es genug Ausfall. Die Trauben sind im August im allgemeinen zurückgeblieben und damit sie wirklich vorankommen, brauchen wir noch gutes, warmes Wetter, das hoffentlich auf die Dauer anhält. Geschäftlich ist viel Leben bei starker Nachfrage. Bezahlt wurden zuletzt in der Gegend von Oberwesel, Badarach, Boppard usw. für das Fuder 1915er 1250—1800 Mk., in der Gegend von Remagen, Unkel, Sinzig, Rodden, Königswinter für das Fuder 1915er 1200—1800 Mk., 1914er 1200—1500 Mk.

○ **Aus Rheinhessen.** 15. Sept. Die Witterung zeigte sich in der letzten Zeit wesentlich besser und von recht günstigem Einfluß auf die Trauben. Diese haben auch noch sehr viel Sonne nötig, sollen sie hinsichtlich der Güte so ausfallen wie man dies wünschen muß. Es läßt sich eben gerade über die Güte noch nichts sagen. Die Frühtrauben haben bereits die Güte erhalten, die weißen Trauben bekommen Glanz. Was die Menge anbelangt, so wird man von der Ernte 1915 die Menge anbelangt, so wird man von der Ernte 1915 sicher als von einem „neidischen“ Herbst sprechen, denn viele Lagen werden kaum zufriedenstellenden Ertrag liefern, während andere wieder einen recht guten Herbst zur Verfügung stellen werden, der dem des vergangenen Jahres nicht nachsteht. Das allgemeine Bild ist aber nicht das eines zufriedenstellenden Ertrages. Die Krankheiten der Reben haben weiteren Raum nicht gewonnen und günstige Witterung vorausgesetzt, kann man in dieser Hinsicht wohl beruhigt sein. Das Wein-geschäft bewegt sich in der gewohnten Bahn großer Lebhaftigkeit. Die abgehaltenen Weinversteigerungen nahmen vorzüglichen Verlauf und brachten hohe Erträge bei vorzüglichen Einzelpreisen. Im freihändigen Betrieb sind die Keller schon fast geräumt. Bei den letzten Umsätzen kostete das Stück 1915er in der mittleren Provinz, also den Bezirken Alzey, Sprendlingen, dem Seltzale usw. 1450—1700 Mk., im östlichen Teile 1500—2100 Mk. während das Stück 1913er mit 1925 Mk. bewertet wurde.

⊕ **Aus der Rheinpfalz.** 14. Sept. In Deidesheim fand die Wein-Versteigerung des Herrn Hermann Ried, Weingutsbesitzer, statt. Ausgeboten wurden 14 Stück, 23

Halbstück 1915er Reishweine, 2 Halbstück 1915er Rotweine. Es kosteten 1915er Reishwein (Gemarkungen und Lagen Herzheim, Deidesheim, Bachenheim, Rallstadt, Königsbach, Forst, Ruppertsberg) 1700—6300 Mk., Rotweine 1710, 1730 Mk. Gesamterlös rund 85 000 Mk.

× **Von der Nahe.** 15. Sept. Der Schaden, den die Pilzkrankheiten in den Gemarkungen des Nahegebietes angerichtet haben, ist recht bedeutend. Das Oidium hat viel Boden gewonnen und die Peronospora hat so festig die Trauben befallen, daß eine Menge Lederbeeren vorhanden sind. Im allgemeinen zeigen die Trauben sich in der Entwicklung als nicht genügend vorangegangen, doch brachten die warmen Tage der letzten Zeit darin doch Fortgang. Geschäftlich war Leben. Die Preise stellten sich bei den stattgefundenen Abschlüssen für das Stück 1915er auf 1100—1600 Mk.

— **Von der Mosel und Saar.** 15. Sept. Mit den Trauben ist es in den durch ihre Sonnenwärme sonst hervorragenden Monaten nicht vorangegangen. Sie sind in der Entwicklung stehen geblieben und erst die letzte Zeit des Nachkommers brachte einigen Fortgang. Die Pilzkrankheiten haben sehr viel Schaden angerichtet und auch der Sauerwurms hat geschadet. Im allgemeinen rechnet man an der Mosel und Saar auf etwa einen halben Herbst, in manchen Lagen auch auf mehr, denn es gibt Lagen mit vorzüglichem Ertrag. Es gibt wiederum Gebiete, in denen unter einem halben mit einem Drittel- und Viertel-Ertrag wohl oder übel gerechnet werden muß, und was die nächsten Wochen noch bringen werden, läßt sich heute nicht sagen. Bei den Weinversteigerungen stellte das Fuder 1915er sich an der mittleren Mosel auf 1150—2100 Mk., an der unteren Mosel auf 1000—1500 Mk., während das Fuder 1914er im allgemeinen 1100—1250 Mk., 1913er 1350—1800 Mk. kostete.

Verantwortlich: Adam Etienne, Deßlich

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark
Filiale Wiesbaden
Friedrichstrasse 6 Telefon 66 u. 6604
An- u. Verkauf von Wertpapieren.
Günstige Verzinsung von Spar-Einlagen. Sorgfältige
Erledigung aller bankgeschäftlichen Angelegenheiten.
Safes.

Bitte ausschneiden
und aufbewahren. Nur einmalige Anzeig.

Endlich die teure Kernseife entbehrlich geworden.

Durch mein hervorragendes, bestempfohlenes Waschmittel Königin, bewundernswürdiger Seifenersatz aus reinen Naturprodukten hergestellt, ist unstrittig das idealste Waschmittel der Gegenwart und Zukunft. Vom Berliner Frauenverein bestens empfohlen.

Dieses Waschmittel eignet sich vorzüglich zum Waschen weißer wie auch bunter Wäsche, sowie zum Reinigen aller erdenklichen Gegenstände, es verschäme daher Niemand, damit einen Versuch zu machen und sind damit die Sorgen und die große Not der deutschen Hausfrau für immer gehoben.

Vorzüge: **Königin** macht die teure Kernseife für immer entbehrlich, macht die Wäsche ohne Rasenbleiche blendend weiß, macht die Waschrührer zart und weich, schonet Hände und Wäsche, ist billiger als alle anderen Waschmittel, nützt sich sehr wenig ab, daher spars. im Gebrauch, kostet ein Kiesel 2 Pfund schwer nur Mk. 1.—

Auch Versand nach außerhalb, 9 Pfund netto unter Postnachnahme für Mk. 5.— franko einschl. Verpackung.

Wiederverkäufer verlangen Extraofferte.

Hört, was meine Kunden sagen: „Ich bin mit Ihrem Waschmittel „Königin“ sehr zufrieden, werde mir dasselbe nie ausgeben lassen. Frau Chr. Albus, Ober-Ingelheim.“

Viele so ähnlicher Anerkennungen laufen täglich bei mir ein, daher prima Referenz zur Verfügung. Zahle Geld zurück, wenn die Anforderungen, die auf Grund der Anpreisungen an das Waschmittel gestellt werden, den Tatsachen nicht entsprechen.

Fritz Buxbaum, Nieder-Ingelheim.

Eilen Sie! Jetzt ist es Zeit!
Billig

Schuh-Waren

erhalten Sie jetzt noch.



Neu!

Holz-Schuhe

mit weichem Oberleder, sehr angenehm im Tragen, in hoch und nieder, von Größe 22—46.

Segeltuch-Schnürkieser mit Holzsohlen in allen Größen und sehr preiswert.

Kaufhaus Phil. Dorn

Wintel, Hauptstraße 30.

Sie sparen viel Geld,

wenn Sie Ihren Bedarf bei mir decken!

Sandalen,

Segeltuchschuhe, Lastingschuhe, Turnschuhe.

Grösste Auswahl, gute Qualitäten

Neu!

Deutscher Warte

Herausgeber A. Damaschke.

Illustrierte Tageszeitung, seit 26 Jahren bestehend, vertritt alle auf eine Neugegestaltung deutscher Kultur hinstrebenden Reformbestrebungen (Organ des Hauptaus-schusses für Kriegerheimstätten), enthält wertvolle Zeit-aussätze führender Männer aller Parteien über Zeit- und Lebensfragen, berichtet schnell und sachlich über alle wissenschaftlichen Vorkommnisse und liefert ihren Lesern außer einer täglichen Unterhaltungsbeilage noch sechs

Beiblätter:

Ratgeber für Kapitalisten, Land- und Hauswirtschaft, Gesundheitswarte, Rechtswarte, Frauenzeitung und Jugendwarte

Der Bezugspreis beträgt monatlich nur 90 Pfennig (Bestellgeld 14 Pfennig)

Probenummern kostenfrei durch den Verlag

Berlin NW 6

Regensburg. Marienkalender für das Jahr 1917

Preis 60 Pfg.

zu haben Verlag des „Rheingauer Bürgerfreund“

Rheingauer Weisweine, 5 Halb- und 1 Viertelstück Rhein-
heische Weisweine bei gutem Geschäftsgang zum Ausgebot.
Die ausgetretenen 56 Nummern wurden bis auf 12 Nummern
zu hohen Preisen zugeschlagen. Unter den Weinen waren
solche aus Lagen der Gemarkungen Gollgarten, Winkel,
Dietrich, Mittelheim, Geisenheim und Nierstein vertreten.
Die höchsten für das Stück erreichten Preise wurden für
Niersteiner mit 4000 und 4800 Mk., erst für 44 Halb-
stück 1918er wurden 900—2400 Mk., durchschnittlich das
Halbstück 1168 Mk. angelegt. Der gesamte Erlös betrug
51 390 Mk. ohne Käser.

Wädelsheim a. Rh., 16. Sept. Der Turngau
Süd-Raffau hat am 17. September auf dem hiesigen
Spielplatz das Jugendwettturnen, zu dem 350 Jung-
männern angemeldet sind. Diese treten in zwei Stufen zum
Wettkampf an.

Nieder-Walluf, 15. Sept. Ein folgenschweres
Eisenbahnunglück ereignete sich heute morgen auf der hiesigen
Station. Der Güterzug 6389 entgleiste bei der Einfahrt
im Gleis 3 mit der 2. Maschine. Dadurch liefen die hinteren
Wagen auf und so entgleisten noch 5 weitere Wagen,
sich über- und untereinander schiebend. Der Zugführer
Wiegner aus Oberlahnstein wurde schwer verletzt unter den
Trümmern hervorgeholt. Auf dem Bahnhof wurde demselben
durch Herrn Dr. Riedig aus Eltville die erste Hilfe zuteil,
worin derselbe mit dem D-Zug 249 nach Niederlahnstein
ins Krankenhaus gebracht wurde. Die Aufräumungsarbeiten
dauerten den ganzen Tag und die folgende Nacht. Mit dem

er es nicht selbst. Die vielen „indirekten Selbstverfolger“,
die sich mit Geldmitteln an der Haltung von „Pensions-
schweinen“ beteiligt haben, werden dadurch jetzt nachträg-
lich um ihre vermeintlichen Rechte gebracht.

Schierstein, 14. Sept. Gestern abend verschied an
einem Schlaganfall im Alter von 51 Jahren Lehrer Benzl.
Der Verstorbenen war seit dem 1. April 1907 in Schierstein
tätig. Er erfreute sich allgemeiner Achtung und Beliebtheit.

O Der Geldentod des Prinzen Friedrich Wilhelm
von Hessen. Der in der Dobrudscha gefallene Prinz
Friedrich Wilhelm von Hessen ist ein Neffe Kaiser Wilhelms.
Er ist der älteste Sohn aus der Ehe des Prinzen Friedrich
Karl von Hessen mit der jüngsten Schwester des Kaisers,
Prinzessin Margarete von Preußen. Der Prinz, der als
Mannsoffizier im preussischen Dienste stand, war am 23. No-
vember 1893 geboren.

Unterschriftlose Anzeigen. Es wird nochmals an
dieser Stelle darauf hingewiesen, wie schon früher geschehen,
dass namenlose Anzeigen, die sich bisher stets als haltlos
bei Stichproben erwiesen haben und fast ausschließlich auf
Mißgunst, Eifersucht, Nachsicht und ähnliches zurückzuführen
waren, keinerlei Beachtung finden. Gerade in
letzter Zeit wird das Bezirkskommando wieder mit derartigen
Gemeinheiten überschwemmt, welche ausnahmslos in den
Papierkorb wandern. Glaubt jemand ein Versehen oder
ein Unrecht aufdecken zu müssen, dann trete er auch mit
seinem Namen dafür ein. Unterschriftloser oder mit falschem
Namen unterschriebener Anzeigen bedienen sich nur feige,
erbärmliche und verachtenswerte Subjekte.

See in jeglicher Weise zu helfen und ihnen zugleich ein
Zeichen heißen Dankes darzubringen, dazu soll der Opfer-
tag des Deutschen Flotten-Vereins, des Flottenbundes
deutscher Frauen und der Deutschen Marinevereine dienen,
dessen Ergebnis von der Zentralstelle für freiwillige Gaben
an die Marine unter Leitung des Großadmirals von Roeder
in sachgemäßer Weise verteilt werden soll. An alle Deutschen
geht daher die Bitte: Gebt und gebt reichlich für die deutsche
Flotte!

Herabsetzung der Rindfleischpreise. Nach langem
Schwanken gelangt nunmehr die Reichsfleischkarte zur Ein-
führung. Damit tritt die Frage in den Vordergrund, ob
es nicht an der Zeit ist, an eine Herabsetzung der
Rindvieh- und Rindfleischpreise zu denken. Die
augenblicklichen, außerordentlich hohen Preise erscheinen
keinewegs begründet. Unsere erheblich günstigeren
Futtermittelverhältnisse lassen vielmehr eine ganz kräftige
Herabsetzung befürworten. Auch die bestehenden großen
Unterschiede für Rindfleisch innerhalb der verschiedenen
Landesteile zeigen auf diese Notwendigkeit hin. Das
Kriegsernährungsamt hat eine Herabsetzung ins Auge gefaßt,
von der man wünschen muß, daß sie recht bald und recht
gründlich erfolgt.

Zwei Franzosen Liebhaberinnen.

Dresden, 15. Sept. Das Schöffengericht in Bi-
schopswarda verurteilte zwei junge Mädchen zu zehn
Tagen Haft, weil sie mit gefangenen französischen Offizieren
gefirtet hatten.

Aus dem Gerichtssaal.

5 Gerechte Strafen. Die Strafkammer des Landgerichts
Tilsit verurteilte den Kaufmann Franz Rittler aus Bernersdorf
bei Marienburg wegen Überschreitung der Höchstpreise für
Rohse zu 22000 Mark Geldstrafe und einem Monat Gefängnis.
Der Kaufmann Sommerfeld aus Danzig erhielt wegen Ver-
käufe 9410 Mark Geldstrafe und drei Wochen Gefängnis. Eine
Anzahl Mithelfer erhielten kleinere Geldstrafen.

Kriegsanleihezeichnungen bei der Post.

Vielen wird es am bequemsten erscheinen, die Zeichnung
auf die Kriegsanleihe am Postschalter vorzunehmen. Aus
diesem Grunde, dann aber auch weil es ja nicht an jedem
Orte im Reich ein Bankgeschäft, eine Sparkasse, eine Lebens-
versicherungsgesellschaft oder eine Kreditgenossenschaft geben
kann, ist der gesamte Verteilungsapparat der Post in den Dienst
der künftigen Kriegsanleihe gestellt worden. Auf den Post-
anstalten sind Postzeichnungsstellen zu erhalten, in den Land-
bestellbezirken und in Orten bis zu 20000 Einwohnern wird
allen in Frage kommenden Personen der Zeichnungschein ins
Haus gebracht. Die Ausfertigung der Zeichnungscheine ist
so einfach, daß sie jedermann ohne weiteres fertigt. Zwei-
telei ist bei der Postzeichnung zu beachten. 1. Die Post
nimmt nur Zeichnungen auf die 5%ige Reichsanleihe an
(Stücke, sowohl als auch Schuldbuchseintragungen), nicht aber
auf die 4%igen Reichsschatzungen. 2. Bei der Post
muß der gezeichnete und zugewiesene Betrag der Kriegsanleihe
spätestens am 18. Oktober bezahlt sein.

Zulässig ist es vom 30. September ab, die Zahlung zu
leisten, und zwar werden allen denen, die an diesem Tage das
Geld abliefern, 5% Stückzinsen auf ein halbes Jahr, also 2 1/2%,
vergütet, und dies aus dem Grunde, weil der Zinsfuß der
5%igen Reichsanleihe erst am 1. April 1917 beginnt. Wer
nach dem 30. September bei der Post Zahlung leistet oder am
letzten für die Postzeichnung vorgesehenen Zahlungstermin,
also am 18. Oktober, erhält 182 Tage Zinsen = 2 1/2% ver-
gütet. Hat jemand 100 Mark Reichsanleihe gezeichnet und
zugewiesen erhalten, so würde er mithin am 30. September
95,50 Mark (den Zeichnungspreis von 98 Mark gekürzt um
2,50 Mark), am 18. Oktober 95,75 Mark (den Zeichnungs-
preis gekürzt um 2,25 Mark) einzahlen haben. Mit
diesem Betrage hat der Postzeichner die Zahlkarte, die ihm
durch die Post zugestellt wird, auszufüllen. Hat jemand
1000 Mark gezeichnet, so müßte er 955 Mark oder 957,50 Mark
bezahlen. Der Zeichnungspreis von 98 Mark ermäßigt sich
bei Schuldbuchseintragungen um 20 Pfennig für 100 Mark, so
daß, wenn jemand 100 Mark zur Eintragung in das Schul-
buch gezeichnet hat, von ihm am 30. September 98 Mark —
0,20 Mark = 97,80 Mark oder am 18. Oktober
95,55 Mark zu erliegen wäre. Die Zeichnung auf Schuldbuch-
eintragungen ist allen denen dringend zu empfehlen, die das
Geld, das sie für die Kriegsanleihe aufgewendet haben, nicht
so bald wieder für andere Zwecke brauchen, mit anderen
Worten die Kriegsanleihe längere Zeit behalten wollen.

Auf zur Zeichnung!

Verantwortlich: Adam Etienne, Dietrich.

Achtung! Salzisch keine Fleischnot!



Durch Einkauf von Salzisch haben Sie
den besten Ersatz für Schweine-Fleisch,
Kastanien leicht geizig und angeräuchert,
ohne Kopf und Kügelchen, nur Fleisch,
sollte bei dieser Fleischnot und Fleischknapp-
heit auf keinem Tische fehlen. Salzisch kann wie Fleisch mehrere
Monate lang aufbewahrt werden und ist vor dem Gebrauch 24
Stunden zu wässern. Ein Versuch führt zur dauernden Kundenschaft.
Salzisch ist von heute ab dauernd bei mir zu haben. Preis für
diese Woche per Pfd. 1.60 Mk. Auch Versand nach außerhalb von
5 Pfd. ab exkl. Porto und Verpackung unter Postnachnahme nach
allen Richtungen. Mit Salzisch wird bei allen Zubereitungsarten
genau verfahren als auch mit frischen Fischen.

NB. Die Erfahrung hat gelehrt, daß Salzisch roh oder ge-
kocht, weil nicht verderblich, daher lange haltbar und seines delikaten
Geschmacks wegen, ein sehr begehrter Artikel für unsere braven
Krieger im Felde ist.

Schon wegen seines 2—3 cm dicken Speckes dürfte
dieser Salzisch besonders empfohlen werden.

Jeder Sendung liegt ein Kriegs-Fisch-Koch-Rezeptenbuch
gratis bei.

Gutachten und Anerkennungen über die großartige Qualität
und die praktische Verwendung der vielen Zubereitungsarten dieses
Salzisches können bei meinen ständigen Abnehmern, Frau Mehl-
er, Gasthaus zur Germania in Appenheim, Herrn Fried-
rich, Landwirt in Appenheim, dem Polizeidiener daselbst
sowie bei Herrn J. Schmelzer, Speckerei in Nieder-Ingel-
heim usw. zu jeder Zeit eingeholt werden.

Fritz Wurbaum, Nieder-Ingelheim.

Für eine erste Sekstellerei
werden tüchtige, best-
empfohlene
**Kellermeister, Küfer,
Champagner-Arbeiter**
wie: Degorgeure, Rüttler und
Stopfer in dauernde Beschäfti-
gung bei gutem Lohn gesucht.
Adresse zu erfragen in der
Expedition der Zeitung.

Ein gut erhaltener
Zimmerofen
zu kaufen gesucht.
Nähe in der Expedition.

Der Weg zu Sieg und Frieden

führt über die neue Kriegsanleihe! Es ist die
Pflicht eines jeden Deutschen, nach Kräften zu
einem vollen Erfolg der Anleihe beizutragen.
Nicht geringer als früher darf diesmal das
Ergebnis sein. Jeder gedanke der Dankeschuld
an die draußen kämpfenden Getreuen, die für
uns Daheimgebliebene täglich ihr Leben wagen.
Auch auf die kleinste Zeichnung kommt es an.

Auskunft erteilt bereitwilligst jede Bank, Sparkasse, Post-
anstalt, Lebensversicherungsgesellschaft, Kreditgenossenschaft.

Bogen einer neuen Weiche und dem Ausbessern des beschä-
digten Gleises wurde sofort begonnen, jedoch wird die Arbeit
wohl bis 2 Tage in Anspruch nehmen. Der Betrieb ist
zum Glück nicht gestört, da der Unfall sich in einem Neben-
gleis ereignete. Durch was das Unglück geschehen, ist bis
jetzt noch nicht festgestellt, doch dürfte die Ursache wohl in
einer schadhaften Schiene oder Weichenanlage gelegen sein.

Hauschlachtungen und Pensionschweine.

Aus dem Rheingau, 15. Sept. Das Kriegs-
ernährungsamt stellt fest, daß ein Hauschlachtverbot keines-
falls wieder erlassen werden wird. Andererseits ist es selbst-
verständlich, daß ein bestimmter Teil des bei der Hauschlachtung
ergebenden Fleischtrags dem betreffenden Verbraucher auf
die ihm durch die Reichsfleischkarte zustehende Fleischbesug-
menge angerechnet werden muß. Auch in den Städten ist es
erwünscht, die Schweinehaltung zu fördern. Wer einen Hof,
ein Stück Land hat, auf dem ein Stall steht oder errichtet
werden kann, sollte diese Gelegenheit benutzen. Nach § 9 der
Verordnung über die Regelung der Fleischversorgung vom
21. August 1916 ist es zulässig, auch mehrere Personen, die ge-
meinlich ein Schwein halten und mästen, als „Ersitzner-
forscher“ anzusehen und die ihnen dadurch zukommende Besor-
gung zu gewähren. Dabei ist an Fälle gedacht worden, in
denen mehrere Familien auf demselben oder benachbarten
Grundstücken wohnen und in einem gemeinsamen Stall ein
Schwein halten. Immer ist hierbei eine persönliche Betätigung
des oder der Eigentümer des Schweines bzw. ihrer An-
gehörigen an dem Schlachtvorgang vorausgesetzt. Eine finanzielle
Beteiligung an der Wäschung genügt nicht. Wer also sein
Schwein in eine sogenannte „Viehpenkion“ gibt und dort
mästen läßt, gilt nicht als Selbstversorger, selbst wenn er öfters
das Abfälle des Schlachts dorthin abliefern. Er muß
eben das Tier in unmittelbarem Gewahrsein haben, sonst hält

Wädelsheim b. Wingen, 15. Sept. Besuch von
Frau und Kindern bekam ein russischer Gefangener, der aus
dem besetzten russisch-polnischen Gebiete stammt. Die Frau
durfte nur einige Minuten mit ihrem Manne sprechen, wobei
der Bürgermeister anwesend war.

Eicheln und Kastanien sind beschlagnahmt.

Dieselben sind an die durch die „Bezugsvereinigung“
in Tilsit angestellten Kaffhäuser abzuliefern, und haben die
Kaffhäuser den Sammlern für waldfrische, gesunde, aber
schalentrockene Früchte zu zahlen:

für Eicheln . . . Mk. 6.—
für Kastanien . . . Mk. 4.50

für den Zentner frei Sammelstelle. — Die Preise sind des-
halb so hoch bemessen, um im vaterländischen Interesse zu
einer größeren Sammeltätigkeit anzuregen. Wir machen
noch auf die diesbezügliche Bekanntmachung im Anzeigenteil
aufmerksam.

Ein Opfertag für die deutsche Flotte soll der 1.
Oktober werden. Der Deutsche Flotten-Verein schreibt uns:
„Die Dankbarkeit des deutschen Volkes gegen seine Streiter,
die schon so übermächtige Beweise seiner Opferwilligkeit
geliefert hat, will auch seiner Flotte nicht vergessen, die in
mehr als zweijährigem, jähem Kampfe auf allen Weltmeeren
sich so glänzend bewährt. Die jüngste der großen euro-
päischen Marinen hat gegen die vereinigten Flotten von
fünf alten Seewölfen sich nicht nur behauptet, sondern un-
vergänglich Vorbeeren sich erworben. Den Kämpfern zur

Naturwein-Versteigerung

in Destrach im Rheingau.
Diensttag, 3. Okt., nachm. 1 Uhr, im Hotel Schwan, lassen
Wendelin Capitain

und
Gebrüder Runz

Weingutsbesitzer in Destrach i. Rhg.

36 Halbfuß 1915er Naturweine
eigenen Wachstums aus besseren und besten Lagen der
Gemarkungen Destrach und Mittelheim versteigern.
Allgemeine Probetage am 22 und 23. September,
sowie am Versteigerungstage im „Hotel Schwan“.

Brennholz-Versteigerung.

Montag, den 25. September, vormittags 8 Uhr an-
fangend, werden im Erbacher Gemeindevwald, „Distrikt
Gränbach“, versteigert:

760 Rm. Eichen-Schälholz.

Erbach a. Rh., den 15. September 1916.

Der Bürgermeister: Koch.

Obstversteigerung.

Der Obstertrag von circa 50 Apfelbäumen auf der
Langwerther Grünau bei Hattenheim wird Montag, den
18. Sept., nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle, meist-
bietend versteigert.

Eltville, den 15. September 1916.

Freiherrlich Langwerth von Simmern'sches Rentamt.

Rheingauer Obstmärkte

veranstaltet vom

Rheingauer Verein für Obst-, Wein- und Gartenbau.

Eltville a. Rh., „Bahnhof-Hotel“

am 20. September

Wiesbaden, „Turnhalle der Mittelschule“, Luisenstr.

am 27. September

Tafel- u. Wirtschaftsobst in allen Preislagen.

Der Marktausschuß.

Geschäftsbücher aller Art
empfiehlt Adam Etienne.

Rennen zu Wiesbaden

Sonntag, den 17., Freitag, den 22. und Sonntag, den 24. Sept., nachmittags 3 Uhr.

Totalisator auf allen Plätzen. Sonderzüge der Staats- u. Strassenbahn.

Zeichnungen auf die Kriegsanleihe

werden kostenfrei entgegengenommen bei unserer Hauptkassette (Rheinstraße 42), den
sämtlichen Landesbankstellen und Sammelstellen, sowie den Kommissaren und Vertretern
der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt.

Für die Aufnahme von Lombardkredit zwecks Einzahlung auf die Kriegsanleihen
werden 5 1/2 % und, falls Landesbankschuldverschreibungen verpfändet werden, 5 %
berechnet.

Sollen Guthaben aus Sparkassenbüchern der Nassauischen Sparkasse zu Zeich-
nungen verwendet werden, so verzichten wir auf Einhaltung einer Kündigungsfrist,
falls die Zeichnung bei unseren vorgenannten Zeichnungsstellen erfolgt.

Die Freigabe der Spareinlagen erfolgt bereits zum 30. September d. Js.

Wiesbaden, den 1. Sept. 1916.

Direktion der Nassauischen Landesbank.

Bohann Egert, Uhrmacher.



Reichhaltig sortiertes Lager in
Uhren, Gold- und Silberwaren

aller Art zu äußerst billigen Preisen.

Große Auswahl in Herren- und Damenuhren, Kniefer,
Thermometer und Barometer.

Sämtliche Reparaturen an Uhren, Schmuckstücken und
optischen Gegenständen werden gut und billig ausgeführt.

Destrach a. Rh., Landstraße Nr. 16.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
bei dem uns so schwer betroffenen Verluste meines
innigstgeliebten Vaters, unseres guten, unvergesslichen,
treusorgenden Vaters

Herrn Peter Jos. Bickelmaier,

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Be-
kannten unsern tiefgefühlten Dank. Ganz besonderen
Dank dem verehrlichen Männergesang-Verein, sowie
den Vereinigten Sängern Destrachs für das Geleite
und den erhebenden Gesangs- und ferner auch
für die vielen Kranz- und Blumenpenden.

Destrach, den 15. September 1916.

Die tieftrauernde Gattin
und Kinder.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme
während der Krankheit und bei der Beerdigung
unserer nun in Gott ruhenden, lieben Tochter und
Schwester

Maria Josepha Beisgen,

sprechen wir hiermit unsern innigsten Dank aus.
Besonders danken wir den barmherzigen Schwestern
für die liebevolle Pflege, den Jungfrauen, dem
Marienverein, den Kameraden und Kameradinnen,
für die ihr erwiesene letzte Ehre, sowie für die
zahlreichen Kranz- und Blumenpenden.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Familie Martin Wd. Beisgen.

Destrach, den 15. September 1916.

MODERNE DRUCKSACHEN

für alle Zwecke empfiehlt

billigst die Druckerei des

Rheingauer Bürgerfreund

Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe

zu 95% für 4 1/2 % Reichsschatzanweisungen,
verlosbar von 1923—1932,

zu 98% für 5% Kriegsanleihe,
unlosbar bis 1924, freie Stücke,

zu 97,80% für 5% desgl., Reichsschuldbuchentragungen,
nehmen wir bis zum 5. Oktober, mittags 1 Uhr, völlig
kostenlos entgegen.

Die bei uns gezeichneten Stücke verwahren wir kostenfrei.
Vorschuss- & Creditverein in Geisenheim
[Eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftp.]

Zeichnungen auf die 5. Kriegsanleihe

werden zum Emmissionskurse von

98.— für 5% Deutsche Reichsanleihe,

97,80 für Schuldbuchenschreibungen u.

95.— für 4 1/2 % Deutsche Reichsschat-
anweisungen

bis zum 5. Oktober, mittags 1 Uhr, kostenlos von
uns entgegengenommen.

Die bei uns gezeichneten Stücke nehmen wir kostenlos
in Verwahrung.

Spar- & Leihkasse zu Geisenheim
e. G. m. b. H.

Bekanntmachung

Eicheln und Roßkastanien

unterliegen der gesetzlichen Beschlagnahme.
Alle eingesammelten Früchte dieser Art müssen
im hiesigen Bezirk an den unsererseits be-
stellten Aufkäufer, die Firma Conrad Appel
in Darmstadt, abgeliefert werden. Die Adresse
des dortigen Unterkäufers dieser Firma wird
noch bekanntgegeben.

Bezugsvereinigung

der deutschen Landwirte G. m. b. H.
Berlin.

Ovale Kelterbütte

neu, für große hydraulische
Kelter, 750 Liter Inhalt, zu
verkaufen.

Joh. Pet. Bibb,
Küfermeister, Destrach.

Mehrere

Läufer

zu verkaufen.
Adam Killian, Winkel.

Fast neues Oberbett,

ant. erhaltene 4-teilige
Matratze und guter-
haltenen Kinderwagen
billig zu verkaufen. Zu er-
fragen im Verlag dieser Zeitung.

Prima Großgerauer

Weißkraut,

per Zentner 6 Mk., zu haben
bei

Händler Gregor Dillmann,
Geisenheim.

Prima Weisskohl

3. Einmachen, p. Ztr. 6.—,
sowie Rotkraut, Wirsing, rote
Rüben, gelbe Kohlraben em-
pfehlen zum Tagespreis

Frau Kreis, Nieder-Walluf.
— Telefon Eltville 230. —

Reife Zwetschen

sind fortwährend zu haben bei
Gregor Dillmann,
Geisenheim.

Pianos

Stets auch ca. 25 gepielte Pianinos
am Lager, teils wie neu, in jeder
Preislage. Harmoniums u. Flügel.

Größte Auswahl in

Mitpianos u. Harmoniums

Reparaturen.

Schmidt, Wiesbaden.

Ohne Brotmarken

9 Beutel Kriegsbackmehl f. 9
Gebäck Mh. 3.35 mit Zutaten
Backrezepten, jedoch keine Butter
fett oder Milch zur Bereitung
von schmackhaften Kriegskuchen
Pfannkuchen usw. erforderlich
ist. Versand franco Nachh.,
innerhalb 8 Tagen bestellbar.
Garantie für beste Lieferung
unbedingte Rücknahme.

L. Kuttner, : : Versand
Frankfurt a. M., Schließbach

Evangelische Kirchen-Gemeinde

Destrach.

Sonntag, den 17. Sept. 1916

9 Uhr vorm.: Gottesdienst
Destrach.

11 1/2 Uhr vorm.: Gottesdienst
in Erbach-Eichberg.

Evangelische Kirchen-Gemeinde

des oberen Rheingau.

Sonntag, den 17. Sept. 1916

9 1/2 Uhr vorm.: Gottesdienst
in der Pfarrkirche zu Erbach

10 1/2 Uhr vorm.: Christentag
der weibl. Jugend.

3 Uhr nachm.: Gottesdienst
i. d. Christuskap. z. Eltville